

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Scopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Reitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegenden Tarif.

Unser Parlament.

Budapest, 9. Februar.

Durch volle fünf Sitzungen hat die Debatte über das Gesetz, betreffend das Tabakgefälle, das Abgeordnetenhaus beschäftigt. Die Diskussion wurde mit einer Weitschweifigkeit, Gründlichkeit und Lebhaftigkeit geführt, welche deutlich bewies, welche außerordentlichen Interesse das Haus dem unscheinbaren Gesetzesentwurf entgegenbrachte. Wenn dieser Beweis noch nicht genügt, der fand ihn in den Couloirs. Fünf Tage hindurch debattirten die Abgeordneten in den Couloirs unausgesetzt über jeden einzelnen Paragraphen des Tabakgefällengesetzes, und wer das Haus betrat, ohne von dem Gegenstand der Berathung Kenntniß zu haben, mochte, wenn er den Eifer und die Lebhaftigkeit dieser Couloirgespräche wahrnahm, auf den Gedanken gerathen, daß es sich zum mindesten um eine Frage handle, die man kühnlich den beiden vitalen Angelegenheiten an die Seite stellen könne, um derenwillen die Minister in den nächsten Tagen ihre Reise nach Wien antreten.

Woher stammt aber dieses außergewöhnliche Interesse an einer verhältnißmäßig untergeordneten Angelegenheit, ein Interesse, wie es oft nicht die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Fragen in solcher Intensivität zu erwecken vermögen? Die Antwort ist nicht schwer zu geben. Wo es dem Einzelnen an den Beutel geht, wo die Privatinteressen in's Spiel kommen, da kann man überzeugt sein, daß unsere Abgeordneten nur nach lebhaftem Kampfe das Staatsinteresse als das höherstehende anerkennen werden. Das war es eben, was die fünfjährige, nun glücklich zu Ende gebrachte Debatte über das Tabakgefälle erzeugte. Die Tabakpflanzler wehrten sich gegen die Erhöhung der von ihnen zu leistenden Gebühren, sie protestirten gegen die Verschärfung der Kontrollbestimmungen und der auf den Schmuggel gesetzten Strafen; kurz, sie traten in ihrem eigenen Namen, wie in dem ihrer Mandanten als Verfechter der Rechte des „jungfräulichen“ Tabaks auf.

Doch nicht um die „Tabakdebatte“ handelt es sich uns; sie bietet uns nur den Anknüpfungspunkt, um darauf hinzuweisen, daß bei jedem derartigen Anlasse die Einseitigkeit der Interessenvertretung,

an welcher unser Parlament krankt, in ihrer ganzen Nacktheit hervortritt. Nur der Grundbesitz besitzt in beiden Häusern des Reichstages seine genügende, ja mehr als genügende Vertretung. Das unbedingt notwendige Gegengewicht gegen das Uebergreifen der agrarischen Interessen, eine ausreichende Vertretung des Handels und der Industrie fehlt fast vollständig. Das ist der Grund, warum im Oberhause lediglich das Interesse des Großgrundbesitzes dominiert, während im Unterhause der mittlere Grundbesitz nicht nur die ausschlaggebende, sondern die alles Andere erdrückende Stimme führt. Kommt dagegen eine, den Handel oder die Industrie berührende Frage in einem der beiden Häuser auf die Tagesordnung — und selten genug ist dies leider der Fall — dann macht sich bei vielen Abgeordneten eine Apathie und Gleichgültigkeit geltend, als ob es sich um Dinge handelte, welche nicht etwa das ungarische Bürgerthum, einen der Hauptfaktoren unseres staatlichen Lebens, sondern irgend einen Volksstamm in Hinterasien berühren.

Diese Zustände in unserem Parlamente, die vollständige Einseitigkeit der Interessenvertretung, die Gleichgültigkeit, mit welcher sich das dominirende Element dem Handel und dem Gewerbe gegenüber verhält, sind eine der Hauptursachen unserer heutigen wirtschaftlichen Lage. Wenn unsere wirtschaftlichen Verhältnisse gesund sein sollen, dann müssen den beiden hervorragenden Faktoren des modernen wirtschaftlichen Verkehrs die gebührenden Rücksichten zu Theil werden, und vor Allem muß dafür gesorgt werden, daß ihnen im Parlamente eine ausreichende Vertretung zu Theil wird.

Es ist ein Kardinalirrtum der gegenwärtigen Regierung, den staatserkhaltenden Faktor ausschließlich im Grundbesitz zu suchen, Handel und Gewerbe aber als Stiefkinder zu betrachten und demgemäß zu behandeln. Keiner der vergangenen Regierungenmänner hat es verstanden, das Bürgerthum so von obenher anzusehen und es bagatelle abzuthun, wie Koloman Tisza. Wäre der Ministerpräsident der weitsichtige Staatsmann, als den ihn seine Presseorgane lobpreisen, dann hätte er fürwahr eine andere Haltung dem Bürgerthume gegenüber sich angeeignet, dann hätte er die engen Wechselbeziehungen erkannt, welche zwischen Handel und Gewerbe einerseits und der Landwirtschaft anderer-

seits bestehen, dann würde er einsehen, daß eine vorgeschrittene Industrie die nachhaltigste Rückwirkung ausübt auf die intensive Bewirtschaftung des Grund und Bodens und dann würde er nicht zögern, das Bürgerthum, das er konsequent mit dem Pfahlbürgerthum identifizirt, als das anzuerkennen, was es ist, als ein jede mögliche Rücksichtnahme verdienendes, weil ein unentbehrliches Glied des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens bildendes Element, als einen gesellschaftlichen Kreis, welcher in Bezug auf die Summe von Intelligenz und Bildung, die er in sich vereint, dem mittleren und großen Grundbesitz in keinem Falle nachsteht.

Freilich können wir von Tisza nicht gut fordern, daß er dem Handel und der Industrie seine Aufmerksamkeit schenke, wenn diese selber sich völlig im Stiche lassen. Wen soll man anders zur Verantwortung ziehen für die mangelnde Vertretung des Handels und des Gewerbes im Reichstage, als die Handels- und Gewerbetreibenden selbst? Wo waren diese während der letzten Wahlen? Hatten sie gar keinen Begriff von der Bedeutung des Wahlaktes, daß sie ihre Stimme dem Erstbesten gaben, der sich ihnen präsentirte? Und bei den jüngsten Wahlen spielte in den wenigsten Wahlbezirken jenes Moment herein, welches in den früheren Wahlkampagnen in Folge der leidigen Parteiverhältnisse das ausschlaggebende sein mußte. Der Kampf zwischen der Deak-Partei und dem linken Centrum war beendet, und es handelte sich nicht mehr darum, durch Vereinigung aller Stimmen auf den Kandidaten der Partei dieser selbst zum Siege zu verhelfen. Die ungarischen Handels- und Gewerbetreibenden haben diesen gesunden Egoismus nicht beseffen, der sie an ihr eigenes Interesse gemahnt hätte. Wenn sie noch fortwährend als die Stiefkinder behandelt werden, dann haben sie es sich selbst in erster Linie zuzuschreiben. Nur wer für sein Recht mannhafte kämpft, kann hoffen, es zur Geltung zu bringen und erst, wenn unsere Handels- und Gewerbetreibenden ihre eigenen Interessen erkennen und hochachten lernen, wenn sie jene gewaltige Bewegung beherzigend, welche eben jetzt durch die Reihen der Gewerbetreibenden eines Nachbarlandes geht und mächtig auf Parlament und Regierung drückt, sich zusammen schaaren zur Vertheidigung und Geltendmachung ihrer Interessen, dürfen

Parlaments - Eröffnung in London.

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 9. Februar.

In allen kontinentalen Staaten, wo konstitutionelle Komödie gespielt wird, ist es Gepflogenheit, daß das Parlament zum Könige geht, wenn es eröffnet oder geschlossen werden soll; bei uns verfügen sich — unter stetem Proteste der äußersten Linken — beide Häuser des Reichstages in die Pfner Burg, um unter dem Schatten der von Simonyi und Konsorten mit nie ebender Wuth angefeindeten schwarz-goldenen Habsburger - Flagge das königliche Wort zu vernehmen; in Wien ist es die Hofburg, in Berlin der glänzende „weiße Saal“ des königlichen Schlosses, wo der entprechende Akt vollzogen wird; — nur in dem großen, stolzen England, dem allnachgeahmten und nie erreichten Musterlande bürgerlicher Rechtsfülle, ist es der Monarch, der sich berangtzen muß, wenn er den Vertretern seines Reiches etwas mitzuthellen hat.

Es ist ein eindrucksvolles und unvergeßliches Schauspiel, wenn das Staatsoberhaupt zu Parlamente zieht. Eine schwere, fremdartige Pracht, etwas barbarisch vielleicht in ihrem prahlerischen Reichthum, aber fesselnd durch ihren ganz eigenthümlichen Charakter, umgibt das Königthum bei seiner Annäherung an die Volksgewalt, deren Ausdruck eben das Parlament ist. Ein verwickeltes Ceremoniel, so alterthümlich, so tief symbolisch, so ernst, solche Schauer der Ehrfurcht erweckend, wie der Altarienst der griechischen Kirche oder die Liturgie des tibetanischen Buddhismus, wird bei dieser Gelegenheit entfaltet und beweist, daß der König seinen Besuch beim Parlamente nicht leicht nimmt. In England verkehrt der Monarch mit seiner Volksvertretung wie ein Souverän mit einem anderen, nicht wie ein Herr mit seinem Untergebenen, und selbst aus den geringfügigsten Kleinigkeiten ist alles saloppe Wesen strenge verbannt. Man könnte

sagen: der Gang zum Parlamente ist der öfter wiederholte feierliche Gegenbesuch des Königs beim Volke für den Versuch, den das Volk bei der Krönung dem Könige gemacht hat.

Der Parlamentarismus ist auf dem Kontinente zum großen Theil ein junges Gewächs, erst gestern gepflanzt und noch heute kümmerlich genug bestockt; alles Ceremonienwesen, das mit ihm verbunden ist, stammt also gleichfalls von gestern und man merkt ihm das auch gehörig an. Ganz ohne Scherz: zu den Fähigkeiten, die unserer Zeit verloren gegangen sind, gehört auch die, ein würdiges Ceremoniel zu schaffen. Wie den heutigen Gesetzgebern die gewaltige Kernhaftigkeit der alten Legislatoren fehlt, deren jedes Wort dröhnend war, wie ein Hammerschlag auf ehernen Amboss, und scharf umgrenzt, wie ein alleseitig facettirter Brillant, während die Sprache der modernen Gesetze klanglos, matt und weich ist, wie Buchstaben aus Theebisquit gebacken, ebenso ist den neuzeitlichen Ceremoniären jenes Geschick für die Entfaltung eines imposanten Staates abhanden gekommen, das ihre römischen, byzantinischen und spanischen Vorgänger in so hohem Grade besaßen. Vielleicht schämen sie sich, diese Neußerlichkeiten mit der nöthigen Wichtigkeit zu behandeln; vielleicht sind sie zu frivol, um die tiefe Bedeutung zu erfassen, die einem an richtiger Stelle wallenden Sammtmantel und einem im gehörigen Momente klirrenden Goldsporn innewohnt, vielleicht auch fehlt ihnen bloß die Erfindungskraft. Ich weiß nicht, ob dies ein Fortschritt ist, aber es ist sicher eine Thatsache. Alles, was so ein moderner Ceremonienmeister aufzuführen vermag, sind wieder ein paar Generalsgoldkränze, und noch einige grüne Fracks und abermals etliche Damen in Pariser Schleppländern. Das ist kahl, fadenscheinig, nüchtern, es befriedigt einen mittelalterlichen romantischen Sinn nicht und muthet den Verächter von Neußerlichkeiten komisch an. Es macht immer den Eindruck eines Bühnenaufzuges, den ein erfin-

dungsarmer Regisseur mit bezahlter Kompanie arrangirt. Ganz anders in England. Dort ist der Parlamentarismus ein Erbstück aus dem Mittelalter und alle Neußerlichkeiten, die ihn umgeben, sind mittelalterlich wie er selbst. Das Ceremoniel der Parlamentsöffnung ist durch die ehrwürdige Patina des Alters, die es überdunkelt, vor Lächerlichkeit bewahrt und sein historischer Charakter tritt zu kräftig hervor, als daß der Gedanke des Zuschauers sich unehrerbietig zu Erinnerungen an theatralische Evolutionen verirren könnte. In den Rahmen, den gothische Hallen mit Eichenholzgetäfel, bemalte Fenster mit Maßwerkfüllungen und Jahrhunderte alte Ahnengemälde bilden, paßt sein andres Bild als das eines Aufzuges von Hebebarbieren und Herolden und gepanzerten Rittern und Hermelinmänteln; man fühlt sich um Jahrhunderte zurückverfest und glaubt wirklich in den Tagen zu leben, da der Thron in der Halle eines jeden Dynasten aufgehört war und Tafelung statt der Pa-piertapeten allenthalben die Wände auskleidete, die Könige noch mit der Krone auf dem Haupte umhergingen und die Bornehmen gestreift: Sammtwämmer, weiße Atlasbeinkleider und Federhüte im Alltagsleben trugen.

Wenn die Königin zu Parlamente fährt, so begibt sie sich von Buckingham-Palace aus auf den Weg. Ihr voranziehender Herolde im Wappenkleide zu Roß und zu Fuß, trompetenschmetternd und das Nahen des Souveräns ankündigend; zuerst der Herold Irlands im grünen Wamms mit der darauf gestickten goldenen Harfe mit silbernen Saiten; dann derjenige Schottlands in goldbrokattem Rocke mit Lilien und Gegenlilien bordirt und mit dem rothen Löwen darauf, zuletzt der Herold Englands im rothen Wappenrock mit den drei Paveln; auf die Herolde folgen Reiter der Germanys-Hausgruppe und Würdenträger des Hofstaates, hierauf die prächtige Staatskutsche der Königin mit Gold und Krystall und Malereien, um dieselbe eine Abtheilung der Horseguards, der unergleichen Truppe, aus Bur-

Siehe 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

nie erwarten, jener Berücksichtigung von Seiten der staatlichen Faktoren theilhaftig zu werden, die ihnen im Interesse des Landes selbst unbedingt zu Theil werden muß.

Budapest, 9. Februar.

In der heutigen Konferenz der Liberalen Partei legte Ministerpräsident Tisza den auf die Verewigung der Verdienste Franz Deak's bezüglichen Gesetzentwurf vor. Derselbe umfaßt vier Paragraphen und lautet folgendermaßen:

§. 1. Franz Deak hat sich durch sein ganzes Leben und Wirken um die Nation für alle Zeiten verdient gemacht und werden seine Verdienste in die Gesetzbücher des Landes inartikulirt.

§. 2. Zur Verewigung des Andenkens Franz Deak's wird in der Hauptstadt ein würdiges Monument errichtet. Die Regierung wird hiezu die Initiative ergreifen und die opferwillige Mithilfe der Nation anrufen.

§. 3. Bis zur erfolgten Aufstellung des Monumentes wird die Regierung über den Stand der Angelegenheit von Jahr zu Jahr der Legislative Bericht erstatten.

§. 4. Mit der Durchführung dieses Gesetzes wird das Gesamtministerium betraut.

Die Konferenz nahm den Gesetzentwurf unter lebhaftem Beifalle an.

Der Ministerpräsident wird den Gesetzentwurf in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einbringen; der Antrag des Ministerpräsidenten, denselben zur Vorberathung an die Sektionen zu leiten, wurde von der Konferenz angenommen.

Ein Theil der Pest-Innerstädter Wähler hielt heute Nachmittags im neuen Stadthause (Magistratsaal) eine Konferenz. Es war darauf abgesehen, jene Wähler, welche sich für die Kandidatur des Bischofs Michael Horvath interessieren, von dem Erfolge der Mission zu unterrichten, welche Paul Kiralyi übernahm, indem er bei Bischof Horvath vor sprach und diesem die Kandidatur anbot. Kiralyi berichtete über seine Aufnahme bei Horvath und beantragte hierauf, für Samstag Nachmittags eine größere Wählerversammlung im „Hungaria“-Saale einzuberufen, wo die Kandidatur Michael Horvath's formell erfolgen soll. In die heutige Versammlung waren indes auch andere Elemente gerathen und Herr Geyza Polonyi kandidirte Namens der Unabhängigkeitspartei Ludwig Kosuth für den Innerstädter Wahlbezirk.

Der Schuldenparagrah des Inkompatibilitäts-Gesetzes ist zum ersten Male zur Anwendung gekommen. Abgeordneter Emerich Huszar hat in Folge eines gestern gefassten Beschlusses des Inkompatibilitätsausschusses sein Mandat niedergelegt. Wie wir hören, wird im Billeter Wahlkreise des Torontaler Komitates, wo jetzt in Folge dessen eine Neuwahl stattfinden wird, Baron Bela Ripthay kandidiren.

schon bestehend, deren keiner unter 6 Fuß englisch messen darf, in rothem Waffenrock, weißen, knappen Pantalons, hohen Stulpstiefeln, einem blankstählernen Kirasch und hohem, blühenden Helme mit langem Haarbusche; auf gleich großen, gleichfarbigen, tadellosen Rossen sitzende Riesen, die, auch wo sie einzeln erscheinen, wie als Schildwachen unter den beiden Thorbogen von Whitehall, stets einen Kreis von Bewunderern um sich haben, und wenn sie abtheilungsweise sichtbar werden, das Herz jedes richtigen Cockney mit Entzücken erfüllen — endlich ein langes und buntes Gefolge von schottischen und englischen Haushaltsstruppen, Pagen, Beamten und Dienern in Trachten vergangener Jahrhunderte, wandernde Ueberbleibsel begrabener Moden und verschollener Gesellschaftsordnungen. Die Straßen, durch die der Zug sich langsam und feierlich bewegt, sind mit dem Unionjack, der bunten Flagge Großbritanniens, aber auch der St. Georgs-Flagge Englands geschmückt; Humberttaufende, wie sie nur London aufzubringen vermag, säumen zu beiden Seiten den Weg der Königin und lassen die Luft von ihren Hurrahstürmen erbrausen. Vor der imposanten gothischen Front des Westministerpalastes angelangt, verläßt die Königin ihre reichbespannte Staatskarosse und betritt durch die hohen, hallenden Spitzbögen des Victoria-Thurmes das Parlamentshaus, wo sie von sämtlichen Würdenträgern der Legislative, die in sammtene und seidene Staatsroben, Kniehosen, Schnallenschuhe und weiße Perrücken gekleidet sind, empfangen wird. Die breite Treppe emporsteigend, gelangt sie in das einfache „Ankleidezimmer der Königin“ und von hier in die großartige „Victoria-Galerie“, einen ungeheueren Saal mit getäfelter Flachdecke und Mosaikfußboden, dessen beide Langseiten mit Fresken geschmückt sind, welche die bedeutendsten Episoden der modernen Geschichte Englands, die Schlacht von Trafalgar und die Begrenzung Wellington's und Blücher's nach dem Tage von Waterloo darstellen. Wunderbar stimmungsvooll ist der kleinere Raum, das „Prinzen-Gemach“, das sie nun zu durch-

Dieser Tage hat sich eine Deputation der Germanen-Abdolatenkammer zum Justizminister Perczel begeben, um mit Berufung auf das Nationalitätengesetz und auf das Gesetz über die Gerichtsorganisation gegen den Sprachenzwang bei den sächsischen Gerichtshöfen zu remonstriren. Der Justizminister erklärte jedoch der Deputation gegenüber, daß die Angelegenheit viel zu wichtig sei, als daß er über dieselbe allein entscheiden könnte und daß er die Angelegenheit dem Ministerathe vorlegen werde.

Aus Wien kommt der „B. Korr.“ folgende Meldung zu, die jedoch von der genannten Korrespondenz nur mit größter Reserve reproduziert wird. Der allseitig geachtete und hochgeschätzte kroatische Minister, Graf Peter Pejacsevics, ist, nachdem sein zweimonatlicher Urlaub abgelaufen war, aus Deutschland leider noch immer unpäßlich zurückgekehrt. Der alte Herr, der selbst einsieht, daß er seinen Pflichten als Minister nicht nachkommen kann, und die Erledigung mancher Angelegenheit durch sein Fernsein verhindert werde, will jetzt um keinen Preis mehr das Portefeuille behalten. Graf Pejacsevics wollte schon wiederholt seine Demission geben, wurde aber hievon durch den Hinweis auf die Schwierigkeiten, welche die Lösung der Personenfrage verursache, zurückgehalten. Es ist nicht unmöglich, daß diese Angelegenheit bei der nächsten Anwesenheit der ungarischen Minister hier besprochen und erledigt wird. Als eventueller Nachfolger des kroatischen Ministers wird Graf Ladislaus Pejacsevics genannt. — Wie „Hon“ vernimmt, ist die Angelegenheit bereits in ein konkreteres Stadium getreten. Graf Pejacsevics hat seine Demission eingereicht, doch ist die Entscheidung Sr. Majestät noch nicht erfolgt.

Mit Bezug auf den Gebrauch und die Manipulirung des neuen Steuer-Hauptbuches und der neuen Steuerbücher hat der Finanzminister an sämtliche Finanzdirektionen eine Circular-Verordnung erlassen, welcher zufolge das Gemeindesteuer-Hauptbuch mit den neuen Steuergesetzen in Einklang gebracht werden muß.

Zu diesem Zwecke wurde die Benützung zweier neuer Formulare beschlossen, deren erstes zur Spezifizirung der Steuern dienen, das zweite aber das Gemeindesteuer-Hauptbuch bilden wird. Hinsichtlich der Steuerbücher treten folgende Verfügungen ins Leben: Zur Quittirung der Einzahlungen auf die mit Anfang 1876 fälligen Steuern werden zweierlei Steuerbücher eingeführt: Das eine ist ein auf drei Jahre eingerichteter Steuerbogen für jene Steuerzahler, die ausschließlich nach der ersten Klasse der Erwerbsteuer Steuer zahlen; das andere, das ebenfalls auf drei Jahre lautet, wird für die übrigen Kontribuenten. Der Preis des ersten Steuerbogens wurde mit 1, der des zweiten Steuerbogens mit 2 kr. festgestellt. Ferner wurde mit Rücksicht darauf, daß die mit Ende 1875 verbliebenen Steuer rückstände mit Beginn dieses Jahres abgefordert in Epidenz gehalten und manipulirt werden, für diese Rückstände in dem an zweiter Stelle erwähnten Steuerbuche ein besonderes Blatt eröffnet. Insofern aber, bis die in dem Steuermanipulations-Gesetzentwurfe in Aussicht genommenen Municipal-Deputationen ihre Wirksamkeit bezüglich der Restansagen beginnen, sind die geleisteten oder zu leistenden Einzahlungen auf die mit Ende 1875 verbliebenen Rückstände in den alten Steuerbüchern, die sich in den Händen der Kontribuenten befinden, zu quittiren. Wann und auf welche Weise die in den alten Steuerbüchern quittirten Einzahlungen auf das in den neuen zu diesem Zwecke eröffnete

schreiten hat. Dunkles Eichenholzgetäfel bedeckt die Wände, bunte Glasmalereien in den hohen, schmalen Fenstern lassen das Licht nur gedämpft eindringen, in die gothischen Schnitzereien der Tafelung und in den Arabesken der gemalten Fenster schlingen sich häufig wiederkehrend die Rose, die Distel und das Kleeblatt, die sekundären Wappenabzeichen der drei vereinigten Königreiche und von der Höhe der Wände starren aus einer langen Reihe altersdunkler Oelgemälde die trotzigen Gesichter englischer Könige und Krieger nieder. Nun werden zwei Flügelthüren aufgeworfen und unter dem Trompetengeschmetter der Herolde tritt die Königin in den Saal des Oberhauses ein. Die geistlichen Lords in schwarzen Roben mit den wunderlich weitbäuschigen weißen Aermeln, die weltlichen Peers, zum Theil in bunten Ritterordenstrachten, sind längst versammelt und erwarten die Herrin stehend. Auf der einen Schmalseite des langen Saales ist der Thron unter goldenem Baldachin aufgeschlagen; auf der entgegengekehrten befindet sich die „Barre“, hinter welcher diesmal das Unterhaus versammelt ist, seinen Sprecher mit Szepterträger und Sergeants at Arms an der Spitze. Gerade vor dem Throne steht der runde Divan des Lord-Chancellors, jenes unförmliche Sitzgeräth, in dem die populäre Phantastie durchaus einen Wollfack sehen will und das den gewaltigen magnetischen Pol aller politischen Bestrebungen in Großbritannien bildet. Trotz der reichen Vergoldungen, trotz der Scharlachröthe der Peerssitze ist der Eindruck dieses Parlamentssaales ein ernster. Durch die Spitzbogenfenster sieht man in stille, ausgestorbene Höfe; zwischen den Fenstern vertiefen sich Nischen, die je ein Standbild eines der Barone enthalten, deren Zwang dem schwachen Johann ohne Land die Magna Charta entrunnen hat. Die Luft dieses Saales ist mit Geschichtserinnerungen wie mit einem fremdartigen Parfüm geschwängert, den der feiner organisirte Geist sofort wahrnimmt. Seiner Wirkung entzieht sich gewiß auch die Königin nicht, wenn sie ihren Blick von den loyalen Ge-

Blatt übertragen werden, wird eine spezielle Kundmachung bestimmen. Vorläufig wird nur bemerkt, daß das erwähnte besondere Blatt wohl in den schon herabgesandten neuen Steuerbüchern fehlt; dieser Mangel aber nicht deren Vertheilung verhindert, weil dieses besondere Blatt fernerzeit in erforderlicher Menge an die Municipal-Deputationen gesandt wird, welche verpflichtet sein werden, dasselbe in Gegenwart der mit der Führung der Gemeindesteuer-Hauptbücher betrauten Organe an die Steuerbücher zu heften. Auch hinsichtlich des Steuer-Hauptbuches und der Steuerbücher für Budapest wurden die nothwendigen Verfügungen getroffen.

Die liberale Reichstagspartei hielt heute um 6 Uhr Abends eine Konferenz ab, in welcher zuvörderst der Gesetzentwurf über Steuermanipulation zur Berathung kam. Die Konferenz trat ohne jede Diskussion in die Spezialberathung ein und nahm den ganzen Gesetzentwurf mit geringen Modifikationen an.

Aus dem Unterhause.

Sitzung vom 9. Februar.

In der heutigen Sitzung wurde endlich das Gesetz betreffend das Tabakgefälle beendet, und nach einer kurzen Generaldebatte der Gesetzentwurf über die Formalitäten der Testamente als Grundlage der Spezialberathung angenommen. Hierauf folgte die Einbringung der Interpellationen. Karl Rath interpellirte die Regierung, ob sie geneigt sei, das Gewerbegesetz einer Revision zu unterziehen. Von der äußersten Linken, welche die Taktik angenommen zu haben scheint, sich wenigstens einmal im Monate über den Stand der Zoll- und die Bankfrage zu erkundigen, stellten Ignaz Helfy und Ernst Simonyi darauf bezügliche Interpellationen. Der Verlauf der Sitzung war der folgende:

Nach einer Mittheilung des Präsidenten, daß der Abgeordnete Emerich Huszar sein Mandat niedergelegt habe, wurde die Debatte über den gestern in suspensio gebliebenen §. 12 des Tabakgefällgesetzes fortgesetzt. §. 12 verpflichtet die Gemeindeorgane, an der Verhinderung des Tabaksmuggels mitzuwirken und fixirt die Strafen gegen jene Gemeindeorgane, welche diese Pflicht vernachlässigen oder bei einer Requisition der Finanzorgane ihre Mitwirkung verweigern. Der Paragraph fand lebhafteste Anfechtung von Seiten Ernst Simonyi's, Peter Rando's und Madarasz, wurde aber nach einer lebhaften Befürwortung von Seiten des Finanzministers unverändert angenommen. Derselben Angriffe wiederholten sich bei den §§. 19, 20 und 21, welche auf den Schmuggel, beziehungsweise unbefugten Verkauf von Tabak Geld- und Gefängnißstrafen verhängen. Namentlich Gefängnißstrafen erregten den Unwillen der Gegner des Gesetzentwurfes. Inbeßien wurden die erwähnten Paragraphen unverändert votirt.

Hierauf folgte die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Formalitäten der Testamente-Errichtung. Referent Ferdinand Horanffy legte die Motive für diesen Gesetzentwurf dar und hob die Nothwendigkeit hervor, die Normen für die Errichtung so wichtiger Rechtsurkunden, wie Testamente, Erbverträge und Schenkungen auf den Todesfall durch gesetzliche Normen zu regeln. Die Generaldebatte war sehr kurz. Jul. Antal macht geltend, daß es bedenklich sei, die Formen für die Errichtung von Erbverträgen und Schenkungen auf den Todesfall zu normiren, während der Begriff dieser Rechtsgeschäfte noch nicht gesetzlich festgestellt sei — während Gustav Rappe es für eine Anomalie erklärt, daß man durch eine solche novellistische Gesetzgebung das in Siebenbürgen und der Militärgrenze geltende organische Gesetzbuch derogirt. Die letztere Bemerkung veranlaßt den Berichterstatter zur Replik, daß die Zeit vorüber sei, wo man auf die Winde

sichtern der um die Stufen des Thrones gedrängten Lords zu den Statuen der aufrührerischen Vasallen schweifen läßt, die mit einer Gewaltthat den Grund zur heutigen Freiheit Englands gelegt haben. Einer ihrer Vorgänger auf dem Throne verlor seinen Kopf, weil er sich gegen die verbrieften Rechte der alten achtzehn Barone auflehnte, ein zweiter Krone und Land, weil er dasselbe Wagniß wiederholen wollte und ihr eigener Thron steht nur so lange fest und sicher, als die Magna Charta, das Werk jener steinernen Helben, sein Fundament bildet. Hat die Königin auf dem Throne Platz genommen, so verläßt sie den „speech from the throne“, worauf sie, gewöhnlich begleitet vom Applaus der beiden Häuser ihres Parlamentes, den Berathungssaal verläßt und sich nach Buckingham-Palace zurückbegibt.

Die gestrige Eröffnung der Parlamentssession ist dadurch, daß sie von der Königin in Person vollzogen wurde, zu einem besonders hervorragenden Ereignisse geworden. Es ist das erste Mal seit vierzehn Jahren, daß die Königin einen solchen Staatsakt persönlich übt. Durch den Tod ihres Gatten, der im Dezember 1861 starb, in tiefste Wittwen Trauer versenkt, hielt sie sich durch nahezu drei Lustra von allen öffentlichen Angelegenheiten fern. In so indisciplinirter Weise gab sie sich ihrem Schmerz hin, daß ihre beispiellose Liebe über das Grab hinaus der allgemeinen Auffassung nicht mehr natürlich, nicht mehr möglich schien. Alle die grenzenlose Loyalität, die einen wesentlichen Zug des englischen Volkscharakters bildet, schloß die Königin nicht vor verleumderischer Nachrede. Die Volkessstimme gab ziemlich allgemein und unerbittlich für die Zurückgezogenheit der Königin recht wädrige Gründe an, von denen eigentlich stiller Wahnsinn noch der harmloseste war. So viel ist sicher, daß noch kein Weib einen toden Gatten so lange, so tief betrauert hat, wie die Königin Victoria den Prinzen-Gemahl. Sie opferte ihren geheiligten Schmerz nicht den zwingenden Pflichten ihrer Stellung; England hatte

und Bequemlichkeit einzelner Landestheile Rücksicht zu nehmen gezwungen war. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der Gesetzentwurf als Grundlage der Spezialdebatte angenommen.

Hierauf interpellirte Karl Rath den Handelsminister über die Revision des Gewerbegesetzes. Mit Rücksicht darauf, daß mehrere Bestimmungen dieses Gesetzes auf das Lehrlingswesen, auf die Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern von schädlicher Wirkung waren und der Gewerbebestand seit Jahren einseitig nach Abhilfe ruft, fragt Rath den Handelsminister: ob er beabsichtige, zum Zwecke der Sanirung der zu Tage getretenen Mängel behufs novellarischer Abänderung des Gesetz-Artikels 8 vom Jahre 1872 und — im Zusammenhange damit — des Gesetz-Artikels 6 vom Jahre 1868 je eher einen Gesetzentwurf dem Hause zu unterbreiten.

Hierauf erhielt Ignaz Selsky das Wort und erwähnt der Nachrichten der Blätter, daß bei den in Wien demnächst stattfindenden Ministerkonferenzen nicht nur die Zoll-, sondern auch die Bankfrage verhandelt werden soll. Selsky spricht hierüber seine Verwunderung aus, denn er begreift nicht, wie man diese beiden Fragen miteinander vermengen und wie die Bankfrage Gegenstand von Verhandlungen mit der österreichischen Regierung sein kann. Bei der Zollfrage handle es sich um internationale Verträge. Hier müsse also im Wege der Verhandlung vorgegangen werden, die Bankfrage sei aber ausschließlich eine innere Angelegenheit, was habe da die österreichische Regierung dazwischen zu reden? Zur Regelung der Bankfrage sei nur ein aus drei Paragraphen bestehendes Gesetz erforderlich, welches lautet: Die Regierung wird ermächtigt, in Budapest eine Nationalbank zu errichten, über die näheren Modalitäten wird ein besonderes Gesetz verfügen, mit der Durchführung dieses Gesetzes wird die Gesamtregierung betraut.

1. Ist die Regierung entschlossen, eine selbstständige Bank zu errichten? Ja oder Nein?
2. Wenn Ja, so, daß sie noch im laufenden Jahre ihre Thätigkeit beginnen könne?

3. Ist es wahr, daß die Regierung sich bezüglich dieser rein inneren Frage in Unterhandlungen mit dem österreichischen Ministerium einlassen will?

Daniel Frankl überreicht eine Interpellation an den Kommunikationsminister, an welchen er die Frage gerichtet, ob er davon Kenntniß habe, daß trotz der grimmigen Kälte die Personenwaggons mehrerer Eisenbahngesellschaften nicht geheizt werden?

Ernst Simon interpellirt den Ministerpräsidenten über den gegenwärtigen Stand der Zollverhandlungen, weil die Antwort, welche derselbe diesbezüglich auf die Interpellation Mabarash' jüngst ertheilte, unbefriedigend gewesen sei. Man halte bei uns Alles so lange geheim, bis die vertraulichsten Aktenstücke in ausländischen Blättern — wie dies jüngst mit der Note Andrásy's geschah — vollinhaltlich abgedruckt erscheinen. Nachdem auch die österreichischen Minister Aeußerungen über den Stand der Frage gemacht haben, so sei auch die ungarische Regierung ihrer Pflicht der Geheimhaltung entbunden. Die Regierung müsse keine Details angeben, sondern bloß die Haupttrichtung der Verhandlungen. Er stelle die Interpellation nicht, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, da er und seine Partei die ungarische Regierung, wenn sie einer anderen gegenüber steht, unterstützen und kräftigen wollen. Der Ministerpräsident möge daher dem Hause betreffs der Zollverhandlungen die Hauptprinzipien mittheilen, welche das Ministerium bei den Verhandlungen befolgt und was die Regierung hauptsächlich zu erreichen wünscht? In welcher Weise die Interessen Ungarns in dieser Richtung gewahrt werden sollen?

Nach diesen Interpellationen wurde die Sitzung geschlossen.

durch mehr als ein Jahrzehent thatsächlich keinen Hof; es gab keine Feste, keine Hofbälle, keine drawing rooms, keine jener Gelegenheiten, bei denen die Aristokratie gewöhnt ist, sich im Glanze der Krone zu sonnen, und die Unzufriedenheit in den oberen Schichten der englischen Gesellschaft begann eine sehr bedenkliche zu werden. Wohl ließ sich die Königin in den letzten Jahren ab und zu durch den Prinzen von Wales vertreten, und es wurden durch ihn drawing rooms abgehalten, die nach den Worten der Hofzeitung für die Vorgefertigten dieselbe Wirkung haben sollten, als wären die Letzteren der Königin selbst präsentirt worden; allein den Vorgefertigten schien dies eben trotz des „court-circular“ nicht das Nämliche, und die Stimmen des Unmuthes wurden so allgemein, daß ihnen zuletzt die „Times“ lauten und nachdrücklichen Ausdruck gaben. Die Königin ließ sich jedoch trotz dieser dringenden Rufe, die in ihre Einsamkeit von Balmoral oder Windsor drangen, nicht bewegen, wieder in das geräuschvolle Hofleben einzutreten, und die öffentliche Meinung Englands begann allgemach auf das Bewußtsein zu verzichten, daß eine Königin die Krone Großbritanniens und Indiens auf dem Haupte trage und sich an die Vorstellung einer Regentenschaft zu gewöhnen, deren repräsentatives Aushängeschild der Prinz von Wales war.

Daß die Königin sich nun endlich doch entschloß, wieder ihren Herrscherpflichten zu leben und ihre Gedanken an das Jenseits mit Sorgen um das Wohl ihres Landes zu vertauschen, ist als eine große That des Herrn Disraeli zu betrachten und vermag die erschütterte Stellung des Toryministeriums wieder zu befestigen. Das englische Volk ist im Stande, seinem „old Dizzy“ (Disraeli's Spitz- oder vielmehr Zärtlichkeitsname) manchen „blunder“ zu verzeihen, wenn es nur wieder die Königin ab und zu in Staat durch die Straßen Londons ziehen sieht.

Max Nordau.

Aus dem Baurathe.

Budapest, 8. Februar. Vizepräsident Baron Friedrich Bobaniczky eröffnet die Sitzung. Vorsitzender gedenkt jenes unersehbaren Verlustes, welcher unsere Nation durch das Ableben unseres großen Patrioten Franz Deák betroffen hat, und theilt mit, daß bei dem Leichenbegängnisse desselben die Mitglieder und Beamten des Baurathes korporativ theilgenommen haben. Der Baurath beschloß, seinem tiefen Schmerze über das Hinscheiden Deák's protokollarisch Ausdruck zu geben.

Es gelangte hierauf eine an den Letzteren gerichtete Eingabe der ungarischen Municipal-Kreditanstalt, welche dieselbe sowohl in ihrem eigenen, wie im Namen der Mitinteressenten, nämlich der Franco-ungarischen Bank und des Erlanger'schen Bankhauses, als der für den Ausbau der Radialstraße gebildeten gemeinsamen Unternehmung, eingereicht hat, zur Verlesung. Die Unternehmer zählen den zu ihrer Disposition gestandenen bedeutenden Geldvorrath auf, sowie auch die ferneren Faktoren, bei deren gehöriger Veranlassung sie die Uebernehmung der Radialstraße — eines Baues von so großem Maßstabe — mit Recht für sich in Anspruch nehmen konnten. Bei der Uebernahme des Baues galt nämlich als wesentlicher Faktor: 1. Die von Seite der interessirten Banken eingezahlte Kapitalsumme. 2. Jenes der ungarischen Municipalbank gewährte Privilegium, verlosbare Pfandbriefe emittiren zu dürfen. 3. Jene beispiellose Kaufkraft, welche das große Publikum von 1867—1873 beim Ankauf von Immobilien an den Tag legte. Der Geldvorrath der Interessenten wurde theils in Folge des Baues der Radialstraße, in welche nahe an sieben Millionen investirt wurden, theils durch anderartige Unternehmungen, welche bis zur Stunde nicht abgewickelt werden konnten, vollends erschöpft, und zwar so sehr, daß bei dem heuligen Kurs der Aktien an weitere Einzahlungen nicht einmal gedacht werden kann. Jenes Privilegium, welchem zufolge sie Pfandbriefe emittiren durften, konnte nicht zur Geltung gebracht werden, nachdem die Notirung derselben an der Wiener Börse nicht erwirkt werden konnte. Die Kaufkraft des Publikums aber ist gänzlich geschwunden, so daß die Unternehmer während drei Jahren kaum einige Gründe verwerthen konnten. Endlich ist auch der Plan mißlungen, auf die neuen Häuser der Unternehmung ein Hypothekdarlehen aufzunehmen, die Municipalbank wurde mit ihrem diesfälligen Ansuchen von der Wiener Nationalbank schroff zurückgewiesen.

Von diesen Prinzipien ausgehend und mit Rücksicht auf die allgemeine Stodung des Geld- und Geschäftsverkehrs erklären die Unternehmer, daß sie nicht im Stande sind, den Ausbau der Radialstraße unter den bestehenden Modalitäten weiter fortzuführen, und sehen sich dieselben gezwungen, indem sie ihre besorgnißerregende und schwierige Lage dem Baurathe unverholen mitzutheilen, das Ansuchen zu stellen, derselbe möge zur Ordnung ihrer Angelegenheit die erforderlichen Verhandlungen eröffnen.

Diese Eingabe wurde sowohl dem Herrn Ministerpräsidenten, als dem Herrn Finanzminister mitgetheilt und ermittirte Ersterer den Ministerialrath Joseph Tarkovitch und Letzterer den Markgrafen Pallavicini, welche berufen sein werden, bei den zu eröffnenden Verhandlungen die Interessen der Regierung zu vertreten. Der Baurath ersucht die diesen Verhandlungen aus seiner Mitte die Mitglieder Paul Buzeky, Alexander Harris, Anton Lukats und Michael Széber.

Die kommissionellen Verhandlungen werden im Laufe der nächsten Woche beginnen und werden bei denselben die Herren Graf Victor Zichy, Ludwig Lechner und Dr. Eugen Kaniz die Interessen der Bank vertreten.

In Folge eines Rekurses der Amalie Pestkofsky wurde derselben die Erlaubniß zur Erbauung eines Kiosk vor ihrem Kaffeehause auf dem Bombenplatze unter der Bedingung ertheilt, daß sie denselben über Aufforderung der Behörde wann immer und ohne jeden Entschädigungsanspruch auf eigene Kosten wieder abtragen zu lassen gehalten sei.

Dem Hausbesitzer Drajsche wurde gestattet, längs des gegen den Giebellaplatz befindlichen Vorsprunges seines an der Ecke der Deák- und Batiznergasse befindlichen Hauses in der Tiefe von drei Zoll Auslagestufen zu errichten.

Folgende Baulizenzen wurden anstandslos ertheilt: An Sigmund Baron, achter Bezirk, Storchengasse 40, ebenerdiges Haus; Joseph Kholupper, sechster Bezirk, Szabolcs-gasse 67, ebenerdiger Zubau; Joseph Földes, sechster Bezirk, große Feldgasse 25, zweistöckiger Zubau; Joseph Fuhrmann, Fiatergasse 1289, ebenerdiges Wohnhaus; Ludwig Nagy, zweiter Bezirk, Schulgasse 670, Umbau; Joseph Hortovany, vierter Bezirk, Salagasse 8, zweistöckiges Gebäude; David Spiker, siebenter Bezirk, Schießstätteplatz 709, dreistöckiges Gebäude.

Die Trauer um Deák.

Wie wir bereits kurz mitgetheilt haben, hat gestern Abends um 7 Uhr der von beiden Häusern des Reichstages und von der hauptstädtlichen Repräsentanz für das Arrangement der Leichenfeier Franz Deák's ermittirte große Ausschuß eine Sitzung abgehalten; in derselben erhielt der in beiden Häusern vorzulegende Bericht seine endgiltige Redaktion. Der Bericht enthält nur Bekanntes und hat lediglich als offizielles historisches Dokument seinen Werth. Nachdem der Bericht genehmigt war, wurde seitens der Kommission einstimmig der Beschluß gefaßt, an den Arzt und Pfleger des Verewigten, Dr. Sebastianus Andreas Kovács, ein Anerkennungs-schreiben zu richten, welches von den Präsidenten beider Häuser des Reichstages unterzeichnet sein wird.

Aus den wieder in großer Anzahl vorliegenden Trauermanifestationen um den Verlust des großen Todten heben wir folgende besonders hervor:

Die ungarische Mannschafft des 1. a. i. b. a. h. stationirten k. k. 46. Linien-Infanterieregimentes hat an den Finanzminister Koloman Széll ein schön konzipirtes Beileidschreiben gerichtet, in welchem dieselbe dem Minister für die zärtliche Pflege, welche dessen Familie dem kranken Patrioten zu Theil werden ließ, ihren wärmsten Dank ausdrückt. — In Szolozm in den (Herzogthum Braunschw.) veranstaltete der dortige ungarische Verein zum Andenken Deák's am 6. d. M. ein solennes Requiem. — In der

Budapester evangelischen Kirche findet die Trauerfeier am 13. Februar, Vormittags 10 Uhr, statt. Das Munizipium Weikrichen hat, wie man uns mittheilt, zur Leichenfeier Deák's die Herren Anton Pándl, Dr. Eisert und den städtischen Anwalt Stephan Szölösi entsandt. Die Genannten nahmen an der Feier Theil und machten sodann dem Ministerpräsidenten Koloman Tiska und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Koloman Ghyczy, ihre Aufwartung, um im Namen der Militärgrenze den Schmerzgefühlen über den unersehbaren Verlust Ausdruck zu verleihen.

Im Kesthelyer israel. Kultustempel wurde, wie man uns von dort schreibt, am 8. d. M. ein feierlicher Trauergottesdienst für das Seelenheil Franz Deák's unter allgemeiner Theilnahme aller Klassen der Bevölkerung abgehalten. Prediger S. Kohn hielt bei dieser Gelegenheit eine der Feier angemessene, ergreifende Trauerrede.

Zur Tagesgeschichte.

In unserer letzten Ausgabe war bereits ein kurzer Bericht über die gestern stattgehabte Eröffnung des englischen Parlaments enthalten. Das betreffende Telegramm kam uns so spät in der Nacht zu, daß wir seinen Schluß nicht mehr unterbringen konnten. Wir theilen ihn daher in Nachstehendem mit:

„Die Königin erwähnt der Reize des Prinzen von Wales nach Indien und weist darauf hin, daß bei dem Uebergange der indischen Regierung an die englische Krone der Titel des Soveräns von England keine entsprechende Abänderung erfahren habe; die Königin erachte die jegliche Gelegenheit für geeignet, solches nachzuholen, und werde dem Parlamente eine diesbezügliche Bill vorlegen lassen; ferner sei die Einsetzung einer königlichen Kommission angeordnet worden, um betreffs der Haltung der britischen Schiffe in fremden Gewässern der Sklaverei gegenüber alle bestehenden verfassungsmäßigen und anderen Bestimmungen genau zu untersuchen und klarzustellen. Die Ermordung eines hohen britischen Beamten in den Straits Settlements habe das Einschreiten der britischen Truppen nothwendig gemacht, wodurch hoffentlich die Ordnung im Lande und der gerechte Einfluß der britischen Regierung wieder hergestellt werden wird. Die Thronrede schließt mit Antiföndigung nur weniger Vorlagen auf dem Gebiete der inneren Verwaltung, darunter der Bill über Einsetzung des höchsten Appellgerichtes, einer Vorlage bezüglich des Elementar- und Universitäts-Unterrichtes und eines Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung der Gesetze über die Kauffahrtsschiffahrt.“

Wie man sieht, beschäftigt sich die Thronrede diesmal fast ausschließlich mit auswärtigen Angelegenheiten, und dies läßt erwarten, daß das englische Parlament in der nun eröffneten Session wieder einmal das sein wird, was es in früheren Jahren stets war, so lange die Reaktion auf dem Kontinente die Presse geknebelt hielt, und selbst die Kammern kein freies Wort wagen durften: nämlich das Forum der politischen Diskussion für alle großen internationalen Angelegenheiten Europa's. Jedenfalls glauben wir nicht irre zu gehen, wenn wir annehmen, daß wir aus den Debatten des englischen Parlamentes über die uns heute am lebhaftesten beschäftigenden Dinge mehr und Genaueres erfahren werden, als aus Wiener und Bester offiziosen Rundgebungen.

Wie für Oesterreich-Ungarn das Wort Disraeli's von der Verlegung des Schwerpunktes nach Osten existirt, so gibt es für England das Wort Disraeli's, daß Großbritannien keine europäische, sondern eine asiatische Großmacht sei. Es scheint nun, daß diese Verriidung der Lokalisation auch äußerlich durch eine Veränderung des Titels der Königin ausgedrückt werden soll. Zwar wurde die Königin bei gewissen Anlässen auch schon bisher „Kaiserin von Indien“ genannt, doch war dies nicht eigentlich ein gesetzlicher und offizieller Titel. Die betreffende Stelle der Thronrede scheint nun darauf hinzudeuten, daß der bisherige Courtstiftetitel nunmehr in eine amtliche Bezeichnung umgewandelt werden soll.

Heute haben auch schon die Adreßdebatten in beiden Häusern begonnen. In der Frage des Ankaufs der Suezkanalaktien dürfte das Ministerium einen schweren Stand haben. Doch wird es demselben im Ganzen wohl nicht schwer fallen, seinen Standpunkt in der orientalischen Politik zu rechtfertigen.

„Kelet Népe“ veröffentlicht heute eine Korrespondenz aus Wien, welche von veritablen Kriegsrüstungen in Oesterreich-Ungarn erzählt. Wenn die in der Korrespondenz mitgetheilten Daten richtig, dann hat man bei uns allerdings schon für gewisse „Eventualitäten“ in einer Weise gesorgt, die beinahe deren Eintreffen befürchten läßt. Die erwähnte Korrespondenz lautet wie folgt:

„In hiesigen militärischen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß es unmöglich sei, ohne Besetzung von Szolozm den Reformplan Andrásy's durchzuführen. Es sind Umstände, welche zu bekräftigen scheinen, daß diese Besetzung nicht als unmöglich angesehen wird.“

Daß etwas Außerordentliches in Vorbereitung ist, geht schon daraus hervor, daß zwischen dem Grazer Militärkommando und dem Kriegsministerium ein ungewöhnlich lebhafter Verkehr sich entwickelt hat. Man kann behaupten, daß der Grazer Generalstabs-Chef seine ganze Zeit mit Hin- und Herreisen zwischen Graz und Wien verbringt.

Es kann der Aufmerksamkeit nicht entgehen, daß vor Kurzem 48,000 Feldbetten nach Dalmatien und vier Batterien nach Lugos entsendet wurden. Noch auffälliger ist es, daß das in Klagenfurt garnisonierende Kavallerie-Regiment Befehl zum Abmarsch nach Sissek erhielt.

Noch einige charakteristische Daten: Das Festungskommando von Esseg erhielt den Befehl, Verfügungen zu treffen, daß zur Verstärkung der Besatzung 8000 Mann dajelbst untergebracht werden können. Das 39. Infanterie-Regiment Großfürst Alexis, welches vor vier Monaten von Wien nach Esseg verlegt wurde, marschirt noch im Laufe dieses Monats nach Brood und Umgebung ab. Das Agrar-Generalkommando hat bereits am 13. Dezember v. J. ein Memoire sammt Plänen und Kostenanschlägen über die Befestigung und Armirung von Peterwardein, Esseg, Brood und Gradiska dem Kriegsministerium überreicht.

Diese aus authentischer Quellen stammenden Nachrichten, für deren Richtigkeit ich die Verantwortlichkeit übernehme, beweisen deutlich, was von der Berechtigung der Ansicht zu halten ist, die — wie ich im Eingange bemerkte — in militärischen Kreisen immer mehr und mehr an Bestand gewinnt.

Demselben Blatte telegraphirt man aus Belgrad, daß die serbische Regierung unerwartet ihre Demission eingereicht habe. In Belgrad herrsche große Erregung. Die Entscheidung des Fürsten sei noch unbekannt.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.

Budapest, 9. Februar. Die heutige Sitzung wurde vom Oberbürgermeister Rath mit folgenden Mittheilungen eröffnet: Se. Majestät der König hat zur Unterstützung der Budapester Armen neuerdings 1200 fl. gespendet. Die Generalversammlung spricht unter Hinzurufen ihren protokollarischen Dank aus. — Für weiland Kaiserin-Königin Karolina Augusta wurde heute der Trauer Gottesdienst in der Festungspfarke gehalten, welchem der Oberbürgermeister und der Bürgermeister mit einer Deputation des Magistrates und des Municipalausschusses beiwohnten. Wird zur Kenntnis genommen.

Der Gemeinderath von Wien hat anlässlich des Ablebens Franz Deak's ein Kondolenzschreiben an das Budapester Municipium gerichtet. Der Oberbürgermeister theilt mit, daß er in seinem Namen bereits ein Dankschreiben an den Wiener Gemeinderath für die pietätvolle Theilnahme an der Trauer der Nation und der Hauptstadt gerichtet habe. Die Generalversammlung nimmt die Mittheilung beifällig zur Kenntnis und beschließt, daß auch Seitens der hauptstädtlichen Municipalbehörde ein Dankschreiben an den Wiener Gemeinderath gerichtet werde. — Schließlich zeigt der Vorsitzende an, daß für den verstorbenen Virilisten Alex. Kajan der Erbschaftsbesitzer Dr. Doktor und für das verstorbene Ausschussmitglied Franz Deak der Erbschaftsbesitzer Dr. Geydula in den Municipalausschuss einberufen wurden.

Hierauf wird der ausführliche Bericht über den Verlauf der Trauerfeierlichkeiten für Franz Deak und die Theilnahme der Hauptstadt und der vom Municipalausschusse entsendeten Kommission bei den stattgehabten großartigen Trauerfeierlichkeiten gelesen, und wurde der Bericht, welcher übrigens nur einen Theil der historischen Darstellung der nationalen Trauertage bildet, ohne Bemerkung zur Kenntnis genommen. Der Antrag auf Vorrichtung von 20,000 fl für das zum Andenken an Franz Deak zu errichtende Monument wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Stephan Förgo stellt schriftlich den Antrag: es solle jene National-Fahne, welche bei der jedesmaligen Wahl Franz Deak's zum Reichstagsabgeordneten des Pest-Innerstädter Bezirks benützt und dem unvergesslichen Vertreter dieses Bezirkes gewidmet wurde und welche mit seinem Namen gezieret ist, dem National-Museum zur Verwahrung übergeben werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Aus der Tagesordnung werden folgende Gegenstände erledigt: Der Bericht des ständigen Verifikationsausschusses über das rektifizierte Namensverzeichnis der Höchsteuerverordneten wurde zur Kenntnis genommen. Für die ihres Mandates verlustig erklärten Mitglieder des Municipalausschusses, namentlich Peter Sorg, Hermann Keller und Anton Schaffer werden die Erbschaftsmänner Joseph Baumann, Karl Dittich und Emanuel Kaan einberufen. Dem gewesenen städtischen Gerichtszustizisten Anton Anton wird die statutenmäßige Endabfertigung zugesprochen. Gegen den Kanzlisten Albert Giza wurde wegen Betrugs die Disziplinaruntersuchung durchgeführt und handelt es sich nun darum, ob demselben der ordentliche Prozeß gemacht werden solle oder nicht. Im Sinne der bestehenden Vorschriften fand hierüber die geheime Abstimmung statt, deren Resultat ergab, daß die Einleitung des Prozesses mit 69 gegen 42 Stimmen angeordnet wurde. — Mehrere Pachtvorlagen, namentlich wegen der Bazarlokalitäten im Neuboutengebäude, des sogenannten Brunthaler-Weingartens im Alwinfel, eines städtischen Grundstückes in der Szpetenaygasse und einer Wohnung auf der Pfaueninsel wurden genehmigt.

Hierauf wird der bekannte Erlaß des Ministers des Innern über das hauptstädtische Budget pro 1876 und die hierauf bezügliche Vorlage des Magistrats gelesen. In dem Erlasse deutet der Minister — wie wir dies bereits mitgetheilt — auf die geringen Erträge der Regalbenefizien hin und weist das Municipium ernstlich an, für eine bessere Verwerthung der Regalrechte zu sorgen. Ferner bezeichnet der Minister zahlreiche Ausgabsposten, bei welchen Abstriche vorgenommen werden, indem er auch seine Bedenken über die allzu großen Kosten für das Verwaltungspersonale äußert. An Staatsubvention für die Schulen werden der Hauptstadt für diesmal nur 70,000 fl. in Aussicht gestellt. Endlich findet es der Minister nicht für richtig, daß bei der Kommunalsteuer und den Zinskreuzern die Durchschnittsummen des letzten dreijährigen Ergebnisses und nicht jene Summen in den Einnahmen präliminirt wurden, welche der thätlichen Steuervorschrift des jüngsten Jahres (1875) entsprechen. Die hierauf bezügliche Vorlage des Magistrats haben wir ebenfalls bereits skizzirt. Sie besteht

im Wesentlichen darin, daß die Ausgaben für den Christenstädt Schulbau (40,000 fl.) gestrichen und für das nächste Jahr vertagt werden, nachdem die Staatsubvention für Schulbauten geringer wird. Andere Abstriche im Budget — nach den Andeutungen des Ministers — vermochte der Magistrat absolut nicht vorzunehmen und er glaubt das Defizit von circa 240,000 fl. dadurch zu bedecken, daß in der That die Vorschreibung der Kommunalsteuer- und der Zinskreuzer-Einnahmen mit fünfzehnpromille Abzug dem Wunsche des Ministers entsprechend eingestellt werden solle. Damit haben wir dann ein höheres Präliminare, und somit entfällt das Defizit. (!) Was die Erhöhung der Regalbenefizien betrifft, so werden hierüber entsprechende Vorlagen mit dem nächstjährigen Budget gemacht werden, da dies schon diesmal unthunlich ist.

Inestal ist erfreut über den Erlaß des Ministers, weil dieser ernstlich die Herstellung des Gleichgewichtes im hauptstädtischen Haushalte und das System weiser Sparlichkeit anstrebt. Redner bespricht dann die geringfügigkeit der Regalbenefizien und meldet einen Antrag zur feineren Begutachtung an, von welchem er sich eine namhafte Erhöhung der Regaleinnahmen verspricht. Sigmund Brody verweist auf die Rathschläge des Ministers, welche theilweise unausführbar, theilweise aber berücksichtigungswerth sind und hält diesen den Antrag des Magistrats gegenüber, welcher einfach sagt, daß sich die Abstriche nach den Andeutungen des Ministers nicht so leicht vornehmen lassen. In vielen Punkten mag die Ansicht des Magistrats richtig sein, allein Redner glaubt nicht, daß es gelingen werde, das Defizit durch größere Einnahmen an Kommunalsteuern und Zinskreuzern zu paralysiren. Die Rechnung auf höhere Steuereinnahmen dürfte sich als Fiktion erweisen, denn die Zeiten werden immer schlimmer und dies gelte auch von den Zinskreuzern. Möglich ist es, daß vielleicht einige Steuerrückstände eingetrieben werden, aber angesichts des Ministerialerlasses erscheinen die Vorschläge des Magistrats doch gar zu illusorisch. Das Gleichgewicht im Haushalte müsse hergestellt werden und der Magistrat macht sich diese schwierige Aufgabe sehr leicht, indem er erst auf einmal ein Plus von 400,000 fl. an Steuern und Zinskreuzern in das Budget einstellt. Vor wenigen Wochen wagte der Magistrat nicht, so hohe Einnahmesummen unter diesen Titeln zu präliminiren. Redner bezweifelt, daß sich die Verhältnisse der Steuerträger seither so günstig gestaltet haben, und da er eine gründliche Revision des ganzen Budgets wünscht, beantragt er dessen Zuweisung an die Finanz- und Wirtschaftskommission. Diese möge nach den Andeutungen des Ministers und nach dem Wunsche der öffentlichen Meinung an den Ausgaben streichen und dies solle prinzipiell gleich heute ausgesprochen werden und der Finanzkommission zur Nichtschür dienen. Die Revision könne bei einiger angestrengter Arbeit rasch beendet und das neue Budget auch bald vorgelegt werden.

Kammermayer skizzirt den Standpunkt des Magistrats und bemerkt, daß der Minister das Defizit größer gemacht habe, als dies ursprünglich war. Die höher präliminirten Einnahmen an Steuern und Zinskreuzern werden einlaufen und sind keine Fiktion; überhaupt handelt es sich in erster Reihe um die Eintreibung älterer Rückstände und mit diesen hoffe man das Defizit zu bedecken. Busbach ist überzeugt, daß noch manche Abstriche an den Ausgaben gemacht werden können. Die Annahme des neuen Steuer-schlüssels sei bedenklich und man möge nicht so leicht über die Sache hinweggehen, sondern Post für Post prüfen. Redner unterstützt unter lautem Beifall den Antrag Brody's. Scheid erklärt sich für die Magistratsvorlage; Karl Rath acceptirt diese nur in dem Falle, wenn der Magistrat die moralische Garantie für die erhöhten Einnahmen unter den genannten Titeln übernimmt. Fenyvesy bemerkt, daß die Vorschreibung nach dem dreijährigen Ertragniß = Durchschnitt ebenso Sache der Kombination sei, als die wirkliche Steuervorschreibung. Letztere sei eine ziemlich solide Kombination und Redner acceptirt dieselbe.

Nachdem schließlich Brody seinen Antrag nochmals empfiehlt, da es immerhin möglich ist, an einem Ausgabebetrag von 6 Millionen größere Abstriche vorzunehmen, erfolgt die Abstimmung. Brody's Antrag wird mit 43 gegen 30 Stimmen abgelehnt und die Magistratsvorlage unverändert angenommen. Die Sitzung wird morgen um 4 Uhr fortgesetzt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Februar.

* Ernennung. Das Amtsblatt veröffentlicht eine vom Justizminister contrasignirte Entschliessung Sr. Majestät des Königs, mittelst welcher der Richter des obersten Gerichtshofes, Alexius Roth, zum Präsidenten des Budapest Handel- und Wechsel-Gerichtshofes ernannt wird.

* Zur Deputirtenwahl in der innern Stadt.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Koloman Gyözy, hat an den hauptstädtischen Central-Wahlaußschuß heute folgendes Schreiben gerichtet: „Da in Folge des Ablebens des unvergesslichen Patrioten Franz Deak die Abgeordneten-Stelle im hauptstädtischen innerstädtischen Bezirk erledigt wurde, so wird der Central-Wahlaußschuß aufgefordert, betreffs der Wahl eines Abgeordneten die nöthigen Verfügungen zu treffen.“ — Der Präses des Central-Wahlaußschusses, Herr Karl Kammermayer, hat demzufolge den Central-Wahlaußschuß für nächsten Freitag, 5 Uhr Nachmittags, zu einer Sitzung einberufen.

* Die Professoren Joseph Budenz und S. Wambéry wurden von der Pester philologischen Gesellschaft zu Ehrenmitgliedern erwählt.

* Der Großprobst Stephan Juna wurde am letzten Sonntag in der Kirche zu Großwardein zum Suffragan-Bischof konsecrirt. Die übliche Ceremonie vollzogen unter glänzender Assistentz der Wäagner Bischof Anton Peitler und der griechisch-katholische Bischof Johann Kleau. Nach der kirchlichen Feier, welche volle drei Stunden währte, fand zu Ehren des neuen Bischofs ein glänzendes Banket statt.

* Ein unbekanntes Memorandum Franz Deak's

Der Redakteur des „Magyar Polgár“, Nikolaus R. Papp, ist im Besitze eines, mehrere Bogen umfassenden Memorandums, welches Franz Deak eigenhändig geschrieben und Gabriel Kazinczy gerichtet hatte. Deak motivirt in demselben ausführlich, warum er auch nach erfolgter Wahl von Seite des Zalaer Komitates das Deputirten-Mandat nicht annehme. Das Memorandum trägt das Datum „Kehida, 3. September 1843“, und beginnt mit folgenden Worten: „Mein lieber Gabor! Mit schwerer Gemüthe schreibe ich diese Zeilen und schütte vor Dir den bitteren Schmerz meines Herzens aus. In meiner Erregtheit vermochte ich dies gestern noch nicht zu thun, heute jedoch wird meine Seele vielleicht so viel Ruhe besitzen, daß ich Dir zu schreiben vermag.“ Das Memorandum umfaßt 34 Seiten und schließt wie folgt: „Mein Brief, und zwar jede Zeile desselben gilt auch Bezeredy und Bodny, Palocz, Bonis, Szentkiralyi, Wendheim, Ráday, Török, Joseph Horvath, Kubinyi, Geczi, sowie Batthyány, Eötvös, Teleky, Zaborczy, Ladislaus Szalay und alle Jenen, an die mich ein freundschaftliches Band knüpft. Theile den Inhalt außer diesen auch Anderen mit, wenn Du eben willst; wenn Kossuth in Preßburg ist, übergib auch ihm diesen Brief; übrigens habe ich ihn zugleich mit der Absendung dieses Briefes von Allen verständigt u. s. w. Franz Deak.“ Herr R. Papp ist auch im Besitze der Kopie eines zweiten Memorandums aus Deak's Feder, welches sechzehn geschriebene Bogen umfaßt.

* Von der StraÙe. Zum dritten Male in dieser Saison läßt uns der Winter seine Strenge fühlen. Seit achtundvierzig Stunden ist „Schnee“ die Parole und „Wint“ das Lösungswort. Die federleichten, reinen, weißen Flocken fallen aus grauer Höhe mit einer Kontinuität hernieder, als stünde Weihnacht im Kalender. Dabei ist's echt denzerrig kalt und ein eisalter Hauch weht uns mit grimmer Schärfe in's Gesicht. Das Bild, das uns zur Zeit die Straßen bieten, kann nicht winterlicher gedacht werden. Der Länge und der Quere nach lagern Schneehaufen, durch welche sich die Passanten zumeist selbst den Weg bahnen, wenn man auch zugestehen muß, daß zum Mindesten in den Hauptverkehrsadern eine Anzahl von Personen, welchen von der hauptstädtischen Behörde durchaus nicht mit Rücksicht der Tagen die Schneeschaufler-Würde ertheilt wurde, so thut, als ob ihr wirklich und ernstlich daran gelegen wäre, die Straßen rein und die Gehwege passierbar zu machen. Die Tramway fährt, gleich den Herrschaften der guten alten Zeit, vier-spännig und selbst bei diesem verdoppelten Aufgebote an Pferdekraft kommt sie nur im Schneedenge vorwärts, ja, sie sah sich sogar gezwungen, den Betrieb auf einige Stunden gänzlich einzustellen. Die Menschen hasten und eilen mit hochgerötheten Wangen an einander vorüber und Jeder trachtet nicht nur, daß er auf dem glatten Schnee- und Eis-Parquet nicht falle, sondern ist aus Leibesträften bemüht, ein warmes, schützendes Obdach zu finden. Wie sich das lebenswürdige Winterwetter auf dem flachen Lande gestaltet, werden wir sehr bald erfahren. Daß es auch außerhalb der Marken der Hauptstadt nicht gar gemüthlich sein mag, beweisen uns die Eisenbahnzüge, welche seit Montag konstant verspätet eintreffen. So z. B. blieb der heute Abends fällige Wiener Postzug in Neuhäusel stecken und konnte erst zwei Stunden nach der normirten Zeit hierher gelangen. Hoffentlich ist dies Alles jedoch die letzte Kraftanstrengung des Winters, die es nicht verhindern wird, daß wir uns in einigen Wochen frischgepflückte Märzweihen in's Knopfloch stecken.

* Frau Koloman v. Tiska, die Gemahlin des Ministerpräsidenten, welche an der Förderung humanitärer Zwecke unermüdet regen Antheil nimmt, hat vor Kurzem in Begleitung der Frau Stephan v. Kralovánky das Mädchenwaisenhaus des Pester israelitischen Frauenvereins mit ihrem Besuche beehrt, die gesammte Organisation und Einrichtung der Anstalt mit vielem Interesse beäugt und sich über das Institut sehr lobend ausgesprochen. Einige Tage später erschien Frau v. Tiska in Begleitung der Frau Gräfin Ludwig Batthyány und der Damen Pauler, Apáthy und Kralovánky auch in der Speiseanstalt des israelitischen Frauenvereins; auch hier wurde Alles eingehend besichtigt und das humane Wirken dieser Anstalt gleichfalls rühmend anerkannt.

* Der Wasserstand der Donau hat von gestern auf heute wieder um 6 Centimeter abgenommen und beträgt gegenwärtig 3.92 Meter, resp. 12' 5". Die Eisverhältnisse sind unverändert. — Laut Mittheilung des Inspektors der Donau-Regulirungs-Kommission ist der Wasserstand in Preßburg 2.76 M. (abgenommen um 0.01 M.); Komorn: 2.84 M. (unverändert); Waizen: 3.60 M. (abgenommen um 0.05 M.); Abony 3.68 M. (abgenommen um 0.06 M.); Dunapentele: 3.39 M. (abgenommen um 0.03 M.).

* Eine Wette mit tödtlichem Ausgange. Ein junger Bursche aus Promontor, Namens Ludwig Wappler, kehrte mit mehreren Kameraden Montag Früh, nachdem er sich in der vergangenen Nacht auf einem Balle köstlich amüßirt hatte, in eine Brantwein-Schenke ein, wo er in Folge einer Wette anderthalb Liter Brantwein austrank. Zu Hause angelangt, sank Wappler jedoch regungslos zu Boden und gab binnen wenigen Stunden seinen Geist auf. Die Leiche desselben wurde zur Obduktion in's Nothspital transportirt.

* Zwei Eisenbahn-Unfälle. Unsere gestern ausgesprochene Vermuthung, daß die Mittheilung des „Gömdör“ über zwei schreckliche Eisenbahn-Unfälle nächst 90

sonen- und Nutzfür auf mässiger Erfindung beruht, bestätigt sich vollkommen. Die Direktion der k. ung. Staatseisenbahnen demittirt heute die Schrecksnachrichten in offizieller Weise.

* Selbstmord eines Studenten. Wie man uns aus Galas mittheilt, hat daselbst der siebzehnjährige Sohn des dortigen Kaufmannes Wilhelm Prager, ein Schüler der sechsten Gymnasialklasse, gestern Früh in der Schule mittelst eines Revolvergeschusses seinem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv der That sollen Zerrwürfnisse und Uneinigkeiten im Elternhause gewesen sein. In dem genannten Orte hat die tragische Affaire großes Aufsehen erregt.

* Ein Duell, dem ein sehr wichtiges Motiv zu Grunde lag, fand dieser Tage in Kesztemét statt. Die dortige Jugend veranstaltete nämlich am 9. d. M. einen geschlossenen Galico-Ball, zu welchem die Einladungen durch die Arrangeure persönlich erfolgten. Letztere machten nun in einem vornehmen Hause zweimal ihre Aufwartung und trafen beide Male die beiden Töchter des Hauses nicht zu Hause. Einer der Arrangeure äußerte sich nun in dem Sinne, daß die Fräulein vielleicht zu Hause seien und sie nicht empfangen wollen. Ein Bekannter der Familie sagte dies als Beleidigung auf und forderte den Arrangeur. Das Duell fand statt und der Arrangeur erhielt eine derartige Verwundung, daß die Aerzte an seinem Aufkommen zweifeln.

* Verhaftung von Banknotenfälschern. Zu der von uns bereits gemeldeten Banknotenfälschungs-Affaire in Nagybörös kommen dem „U. N.“ von dort folgende nähere Mittheilungen zu:

Seit einiger Zeit kursiren in unserer Gegend falsche Gulden-Noten. Am 3. d. wurde ein hiesiger Einwohner, Samuel Szentpéteri, bei der Ausgabe von drei solchen Falschnoten erfaßt und sofort arretirt. Die Anzeige hat eine Frau erstattet. Die Erziehung und Verhaftung der ganzen Bande ist der Energie des Oberstadthauptmanns Moses Szibó zu verdanken. Einer der Fälscher, Wolf Maczák, hat bereits 20 Jahre wegen desselben Verbrechens im Kerker abgeessen; in seinem Weingarten fand man verschiedene Utensilien. Ueber telegraphische Anzeige wurden auch in Kesztemét Recherchen eingeleitet — da die Bande auch dort Komplizen hatte — und bereits am 3. d., um 4 Uhr Nachmittags, langte ein Telegramm ein, dem zu Folge beim Keszteméter Einwohner Johann Szilády fünf Platten und viele falsche Gulden-Noten konfisziert wurden. Unter den Platten waren auch solche zur Fabrication von Fünf- und Zehn-Gulden-Noten; die Platten waren gut gravirt, bloß die Aufschrift der Ein-Gulden-Noten war schlecht. Die Bande bestand aus sechs Mitgliedern, und zwar Wolf Maczák, Ladislaus Pesti (ein Bauer), Samuel Szentpéteri, Johann Szibó und Susanna Szalkai, sämmtlich aus Nagybörös, und Johann Szilády aus Kesztemét. Die Fälscherbande wurde bereits am 4. d. vom hiesigen städtischen Kommissär Paul Teczsi nach Kesztemét abgeführt.

* Eine Bank ausgeraubt. Aus Döbssa erhält die „Vol. Kor.“ die Nachricht, daß die Bank in Kiskolajew in der Nacht vom 3. auf den 4. d. vollständig ausgeraubt wurde. Der verursachte Schaden dürfte sich auf Millionen belaufen.

* Soirée bei Bismarck. Samstag fand, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin, 6. Februar, schreibt, nach mehrwöchentlicher Pause wieder eine parlamentarische Soirée beim Reichskanzler statt, und zwar die letzte der Saison. Allein es herrschte nicht der alte gemüthliche Ton, und eine allgemeine Konversation, wie es sonst geschah, entspann sich nicht. Der Grund lag ausschließlich darin, daß der Reichskanzler, dessen Aussehen als nicht besonders gut bezeichnet wird, noch immer unwohl ist. Sein Befinden hat sich im Verhältnis zur vorigen Woche wesentlich gebessert, allein er fühlt sich noch immer schwach und angegriffen. Aus diesem Grunde verabschiedeten sich auch die Gäste des Fürsten ungewöhnlich früh. Geflügelte Worte, über welche eine Woche lang raisonnirt wird, entsandete er diesmal nicht.

*(Vom Gulden-Souper.) Wenn diese Zeilen dem Leser oder der Leserin in die Hände gerathen, so gehört auch das heurige Gulden-Souper bereits der Vergangenheit an. Diejenigen unserer Leser, die sich noch auf uns freuen über das vorjährige Gulden-Souper erstatteten Bericht erinnern, werden sich, wenn sie hören, daß die heutige, zu Gunsten des Kinderbewahvereins abgehaltene Soirée die vorjährige noch übertraf, eine annäherungsweise richtige Vorstellung von dem prächtigen Anblick machen können, den der „Hungaria“-Saal heute bot. Aber eine nur annäherungsweise richtige! Denn wenn man in den 4 jour erleuchteten Saal trat und diese strahlende, leuchtende und lebende ethnographische Ausstellung sah, wurde es Einem fast schwindelig vor den Augen und wenn man sich gefaßt hatte und ein guter Patriot war, dankte man dem Herrn der Heerschaaren, der unser Vaterland mit einer solcher Anzahl von Huldbinen begnadete. Nach diesem kurzem Stohßgebet hatte man auch schon den Muth, in den von Racz Pali's Csárdás durchflutheten Saal zu treten und nachdem man mit einigen Ministern, wie Tisa, Simonyi und Békhy, eine freundschaftliche Salamolage gewechselt, sah man sich inmitten des bunten, wilden Trubels. Magyarisches Bauernmüdel aus allen Gegenden des Vaterlandes bekanntlich nicht wenig gesegneten Vaterlandes, Mädchen aus dem Elsaß, aus Lothringen, aus Versailles, aus der Campagna, aus der Emilia, aus Arabien und Egypten, aus Eldorado und Utopien, Schönheiten aus aller

Herren Länder und Bändchen — sämmtliche im Dienste desselben Kinderbewahvereins Schnitz und Champagner, Clarinetto und Krapsen servirend. Die Herren hatten es auch leicht, wohlthätig sein; sie aßen mit vollen Backen und tranken mit durstiger Kehle, ließen sich von den reizendsten Kellnerinnen bedienen und halfen dadurch „kleine Kinder bewahren“. Aber die armen Kellnerinnen! Die mußten sich mit den vollen Champagnergläsern und mit den fetter Sauce schwimmenden Speisen durch die hochgehenden Bogen des dicht zusammengebrängten Publikums durcharbeiten, und wenn dann manche duftige Toilette oder mancher geruchlose Frack Champagner oder Sauce kostete, so war das ein einfacher Elementarunfall, für den Niemand verantwortlich gemacht werden kann. Und das höchst animirte Ländchen, zu dem, nachdem die Lische weggerückt waren, Racz Pali aufspielte, war das Wenigste, was die lebenswürdigen Heben für ihre mühevollen Aufopferung verdienen. Der Reporter erfüllt auch nur seine Pflicht, wenn er der dankbaren Nachwelt einige Namen aufbewahrt, die ihm auf's Gerathewohl im Verein mit den dazu gehörigen malerischen Gestalten in den Sinn kommen.

Beginnen wir mit den Buffets und den Anrichtischen, so haben wir die Gräfinnen Manó und Madár Ndrázy, Fürstin Döscalchi, Frau v. Solán, Frau v. Jvanka, Frau Ignaz Mandel, Frau Dr. Apáthy u. s. w. zu nennen. Dann winden wir uns durch eine Reihe von Tischen durch, die sämmtlich auf dem Tafelaufsatz eine in Zuckerwerk ausgeführte Nummer tragen. Um mit „A“ zu beginnen, bewundern wir ein wenig Fräulein v. Asbóth als Sizzilianerin, streifen wir die bauschigen Röcke einer feischen Debreczinerin, die in Nicht-Guldenjouper-Zeiten Fräulein v. Schöbberger heißt, nehmen wir in uns das madonnenhafte Bild der lombardischen Frau v. Neuhöfer auf, betrachten vielleicht auch schmunzelnd die feiche Ungarmaid Fräulein Mariska Ribáry und mit väterlichem Wohlwollen das mairische Töchterlein des Ministers Póchy, und lassen uns dann zu einer kurzgeplanten, aber langgediehenen Raft bei dem Fräulein Emilie Greger nieder, deren reizende blau-weiße Toilette vielleicht eine Belgierin darstellen wird.

Schwer reißen wir uns von der lieblichen Wirthin los, um Frau v. Szathmáry's goldstrobendes Nationalkostüm zu bewundern, um in Fräulein Juliska Oláh eine Lothringerin, in Fräulein von Goldberger eine Esässerin zu erkennen, lassen uns von Frau Dr. Mandel Champagner, von Fräulein v. Fáy einen Indianer reichen, bedauern von Fräulein Kralovánský nichts mehr nehmen zu können.

Wir freuen uns, daß der Kunst, die von der Keszteméter Menzeste Frau Féléki repräsentirt ist, seitens der jüngeren Mitglieder des Abgeordnetenhauses so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird, passiren glücklich die gefährliche Charybdis des Fräulein Oláh, wie auch die Scylla der Frau Dr. Schniere, konstatiren noch die Kulbungen, die der prächtig kostümirten Heroine in spe, Fräulein Komáromy, zu Theil werden, machen der Frau Ministerpräsidentin unser Kompliment anlässlich der reizenden Erscheinung des Fräulein Jenny v. Tisa und zugleich unser Abschiedsüberzeugung, dann sind wir draußen und freuen uns, daß die österreichisch-ungarische Geldeinheit ein Gulden und keine Guinee ist, denn...

Doch keine nüchterne Berechnungen angestellt angehts eines in so poetischer Umgebung und auf so poetische Weise eingenommenen Soupers. Wie sagt der große Brit: „Sagt Alles nur in Einem, es war ein Gulden-Souper, Ihr sollet oft noch seines Gleichen sehn!“

Ver einsnachrichten.

(Der „Götvös“-Krankenunterstützungs- und Leihenbestattungs-Verein) hat in seiner jüngst abgehaltenen Ausschußsitzung beschlossen, das Bildniß weiland Franz Deák's anfertigen zu lassen und in der Kanzlei anzubringen; ferner wurde beschlossen, alljährlich am Sterbetage des Verewigten in den Vereinslokalitäten eine solenne Gedächtnißfeier zu veranstalten.

(Der Budapest-Josephstädter liberale Klub) veranstaltet in den Lokalitäten des Vereins Freitag, den 11. d. M., einen Familienabend. Das Programm des Abends enthält unter Anderem eine einaktige Dringal-Oper von Edmund Farkas, welche durch Dilettanten zur Darstellung gelangt. Anfang um halb 8 Uhr.

(Der Budapest-Männergesangsverein „Gutenbergsbund“) veranstaltet am 20. d. M. in der Pesther bürg. Schießstätte einen mit einer Faschings-Liedertafel verbundenen Ball.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Direktion des deutschen Theaters sendet uns heute die folgenden Mittheilungen: „Budapest, wie es weint und lacht“, das Ausstattungstück von Bela Lehmann, geht heute zum ersten Male in Szene. Die Dekorationen sind sämmtlich neu, ebenso die Kostüme; die Musik ist sehr gelungen und enthält einige Nummern, welche in Kürze populär werden dürften. — Im Herminentheater seht Hoffauspieler Meiner sein interessantes Gastspiel fort.

* Der in Budapest lebende pensionirte Direktor des Wiener Hofopertheaters, Herr M. Salvi, wurde zum Ehrenmitgliede der Musikakademie in Bologna ge-

wählt. Herr Salvi verläßt im nächsten Frühjahr Budapest, um eine Stelle als Chordirektor des Domes und der Musikschule in Bergamo anzutreten. Vorher jedoch will, wie wir hören, Direktor Salvi sich von Sr. Majestät noch die Erlaubniß erbitten, die Pension, welche er als ehemaliger Direktor der Wiener Hofoper genießt, im Auslande zu verzehren zu dürfen.

Offener Sprechsaal.

Nur 2 fl. und Ungar. Los-Promesse. Ziehung 15. Februar. Haupttreffer 100,000 fl. Wechsel-Geschäft der Administration des „MERCUR“, Wollzeile Nr. 13, Wien. 7235

Dr. F. Sugár, S. Oberphysikus, ehemaliger Assistenz-Arzt Professor Riccardi in Paris, ordinirt wie früher in Budapest, Neue Wienergasse 6, für Herren von 11-1 Uhr, für Damen von 2-3 Uhr. Auch brieflich. 7269

Franz Deak's

best getroffene, feinst in Oelfarben druck ausgeführte Porträts sind ausschließlich allein nur aus der gefertigten Verlags-Kunsthandlung, so wie durch deren Reisende, Agenten, als auch durch deren hiesige Vertretung Laftie und Eisner um den billigsten Preis von 15 fl. pr. Bild und 10 fl. pr. feinst oval Waschgoldsrahme, komplet um 25 fl. zu beziehen. Buch- und Kunsthändler wollen sich direkt wenden an die Verlags-Kunsthandlung von Tornozi & Weiß in Wien, Schottenring Nr. 10. 7347

Geschäfts-Leiter

gesucht. 7376 Für ein neu gegründetes Geschäft in Mode wird ein Geschäftsleiter mit selbstständigem Wirkungskreis gesucht. Bedingungen: Vollständige Bewandniß in der Herren-Schneiderei und Herren-Wäsche. Vorzüglicher Verkäufer. Offerte unter N. B. N. 222" poste restante.

Fr. Hautmann's Buchhandlung in Budapest.

7369 Große Kronengasse, Bazar Nr. 41, versendet gegen Einzahlung von 55 Kr in Briefmarken mit der Post franco: Praktisches Lotto-Spielbuch.

Eine Zusammenstellung neuer, zuverlässiger Spielarten und mathematischer Kombinationen. Zweite Auflage. Dieses Buch enthält die besten Ambo-, Terno- und Ruf-Spiele von Süßhof, Orlice, Macht, Bolt, Fectner, welches jedes allein mit vielen Gulden bezahlt wird. Ebenfalls enth in allen Lotto-Kollekturen.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 5. Februar. Der Eisenbahnausschuß nahm den Gesekentwurf, betreffend die Bozen-Meraner Eisenbahn, an; sodann wurde der Bericht des Subkomitès über den Gesekentwurf, betreffend die Vereinigung der Albrechtbahn, Tarnow-Beluchowbahn, dann der Dniesterbahn mit der Lemberg-Gernowitz-Jassybahn verhandelt; derselbe beantragt, den Verkauf der Tarnow-Beluchow Bahn aus dem Gesekentwurf auszuschneiden; nach längerer Debatte wurde die Verhandlung hierüber vertagt, bis das Subkomitè über die von Jaworski im Laufe der Debatte eingebrachten Anträge berichtet hat; die Anträge Jaworski's bezwecken den Uebergang zur Tagesordnung über den ganzen Gesekentwurf; die Genehmigung des Uebereinkommens der Regierung mit dem Kurator der Prioritätsgläubiger wegen Abtretung der Dniesterbahn; bedingungsweise Kauf durch den Staat der im Artikel 1 des Uebereinkommens mit der Albrechtbahn vom 10. September erwähnten Eisenbahnlinien, und die Regierung aufzufordern, sich wegen Bahnanschluß der beschlossenen Linie Lemberg-Tomasof mit der russischen Regierung in's Einvernehmen zu setzen.

Berlin, 9. Februar. Gelegentlich der Debatte über die Strafgeseknovelle wendet sich Bismarck gegen die Verleumdungen durch die Presse, bestritt entschieden die Existenz offiziöser Blätter und erklärt, Deutschland habe keine Eroberungsgelüste, es sei zufrieden mit dem, was es habe und denke nicht daran, Jemanden zu bedrohen.

London, 9. Februar. (Unterhaus.) In der Adreßdebatte unterzieht Harlington die Politik der Regierung einer lebhaften Kritik. Disraeli verteidigt in längerer Rede die Politik der Regierung, indem er sagte: Was die Orientpolitik betrifft, konnte die Regierung England nicht isoliren und gleichzeitig die Pforte zum Widerstand ermuntern wollen; wenn die Reformvorschlüge nicht zum Ziele führen, behalte England noch immer Aktionsfreiheit; die Suezkanal-Aktien habe England erst angekauft, als es hörte, daß eine französische Gesellschaft dies unter sehr lästigen Bedingungen thun wolle; Disraeli hofft von der Mission Cavés, daß künftig das Interesse Englands bei der Verwaltung der Gesellschaft im reichlichsten Maße werde vertreten sein; im Frieden werde der Besitz der Suezkanal-Aktien England erhöhte Sicherheit gewähren für die Freiheit der britischen Verbindung mit Indien; wie jedoch England in einem Kriegsfalle handeln würde, darüber glaube sich Disraeli

jeder Andeutung enthalten zu sollen. England besitzt im Mittelmeere eine starke Macht und habe dort feste Plätze, die es niemals aufgeben würde, gleichwohl verfolge es keine aggressive Politik. — Gladstone stimmt der Regierungspolitik der Pforte gegenüber zu; sodann wurde die Adresse angenommen. — Bei der Verathung der Adresse des Oberhauses erklärte Derby auf Granville's Bemerkungen: er wisse nicht, ob durch die Vorschläge Andrássy's die Insurgenten bestimmt würden, die Waffen niederzulegen; aber der Schauplatz der Unruhen würde jedenfalls so eingeschränkt, daß dieselben ihre Bedeutung verlieren; England lieh der Note Andrássy's allgemeine Unterstützung — seine Aktion für die Zukunft sei jedoch vollständig frei. Betreffs der Suezkanal-Frage verhandelt die Regierung mit Lesseps. Hierauf wurde die Adresse angenommen.

Wien, 9. Februar, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 173.20, Anglo-Austrian 87.75, Galizier 102.—, Lombarden 113.25, Staatsbahn 293.50, Tramway 87.50, Rente 68.65, Kreditlose 161.70, 1860er Lose 111.—, 1864er Lose 134.50, Napoleond'or 9.20, Münzkufaten 5.41, Silber 104.—, Frankfurt 56.30, London 114.75, Preuß. Kassenanweisungen 56.75, Unionbank 72.—, Türkenlose 24.50, Allgem. Baubank 7.—, Anglo-Baubank 22.—, Gebüldt.

Wien, 9. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 76.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.70, Salgo-Tarjánier —, Anglo-Hungarian 33.50, ungar. Kreditaktien 171.—, Franco-Hungarian 29.—, ungar. Pfandbriefe 85.50, Alsdölbahn 111.75, Siebenbürger 102.75, ungar. Nordostbahn 110.—, ungar. Ostbahn 42.25, Ostbahn-Prioritäten 85.90, ungar. Lose 75.40, Theißbahn 203.25, ungar. Bodenkredit-Aktien 43.75, Municipalbank-Aktien 10.—, Matt.

Wien, 9. Februar, 6 Uhr 15 Min. (Abendbörse.) Kreditaktien 173.80, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 88.20, ungar. Kreditbank 171.25, Franco-Hungarian —, Lombarden 112.75, Staatsbahn 291.—, Unionbank 72.50, Anglo-Baubank —, Galizier —, Napoleondor —, Rente —, Fest.

Berlin, 9. Februar. (Schluß.) Galizier 85.25, Staatsbahn 513.—, Lombarden 195.—, Papier-Rente 60.40, Silber-Rente 64.60, Kreditlose 338.—, 1860er 113.—, 1864er 296.50, Wien 175.—, Kreditaktien 306.—, Rumänier —, ungar. Lose 168.—, ungar. Ostbahn 58.50. — Nachbörse: Dörserr. Kreditaktien 307.50, österr. Staatsbahnaktien 513.50, Lombarden 195.50.

Frankfurt, 9. Februar. (Schluß.) Wechsel per Wien 173.50, österr. Kreditaktien 153.—, österr. Bankaktien 773.50, österr. Staatsbahn-Aktien 257.—, 1860er Lose 113.—, 1864er Lose 293.80, Papier-Rente 60 1/16, Silber-Rente 64 1/16, Lombarden 97.75, Galizier 169.25, ungar. Lose 168. Schwach. — Nachbörse: Dörserr. Kreditaktien 153.25, Staatsbahn 256.—, Lombarden —.

Frankfurt, 9. Februar. (Abendbörse.) Wechsel per Wien —, österr. Kreditaktien 154.25, österr. Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 255.25, 1860er Lose —, 1860er Lose —, Silber-Rente 64.75, Lombarden 97.25. Schluß fester.

Paris, 9. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 67.22, Staatsbahn 631.—, Credit Mobilier 269.—, Lombarden 246.—, Türkenlose 53.75, österr. Bodenkredit 516.—, Schwach.

Berlin, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 197.—, per Juni-Juli Rm. 205.50. Roggen loco Rm. 150.— per Februar Rm. 150.50, per April-Mai 151.—, per Mai-Juni Rm. 150.—, Hafer per April-Mai Rm. 161.—, per Mai-Juni Rm. 162.—, Rübböl loco Rm. 64.—, per April-Mai Rm. 64.—, per September-Oktober Rm. 64.30, Spiritus loco Rm. 44.50, per Februar Rm. 45.50, per April-Mai Rm. 47.40, per August-September Rm. 51.40.

Wien, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen niedriger, loco Rm. 19.80, per März Rm. 20.35; Roggen matt, loco Rm. 14.55, per März Rm. 14.85; Del schwach, loco Rm. 34.90, per Mai Rm. 34.20.

Stettin, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar 197.—, per Frühjahr 201.—; Roggen per Februar 143.50, per Frühjahr 145.50; Del per Februar 64.—, per Frühjahr 64.—; Spiritus loco 44.30, per Februar 45.—, per Frühjahr 46.60; Rübsen per Frühjahr 312.

Paris, 9. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Schmalz per laufenden Monat 57.50, per April 58.50, per vier Monate von Mai 60.50. Rübböl per laufenden Monat 85.75, per April 84.25, per vier Sommermonate 82.—, per vier letzte Monate 81.—. Leinöl per laufenden Monat 68.25, per März-April 69.—, per vier Sommermonate 71.25. — Spiritus per laufenden Monat 46.25, per März-April 47.—, per vier Sommermonate 49.—. — Zucker raffiniert 138.50.

Antwerpen, 9. Februar. Petroleum ruhig, 34 Frcs. per 100 Kilos.

Der kleine Kapitalist.

Berlin, 9. Februar. (Telegr.) Börsenbericht. Niedrige ausländische Kurse drücken erheblich Franzosen und beeinflussen Spekulationswerthe; deutsche Bahnen auf Käufe des Privatpublikums beliebt, Banken und Industriewerthe wenig verändert, Anlagen fest, Geld 2 1/2, Prozent. — Nachbörse still, österr. Kreditaktien 307, Staatsbahn 513.50, Lombarden 195.50, ungar. Lose 168, ungar. Ostbahn 58.50.

Budapest, 9. Februar.

*(Vereinigte hauptstädtische Sparkasse.) In heutigen Abendblättern wird der Versuch gemacht, unsere gestrige Meldung bezüglich der von der Verwaltung dieses Institutes beabsichtigten Reduktion des Aktienkapitals um 33 1/2 Prozent zu dementiren. Sämmtliche Berichtigungs-Notizen berichten jedoch bloß, daß gestern ein Beschluß in der erwähnten Angelegenheit noch nicht gefaßt wurde, und zwar weil angeblich gestern eine „Direktions-Sitzung“

gar nicht stattgefunden habe. Im Uebrigen wird zugegeben, daß der Plan, für drei jeßige, auf je 100 fl. lautende Aktien eine auf 200 fl. lautende neue Aktie auszufolgen, hauptsächlich bestehe, und zwar sei dieser Plan von dem durch den Direktionsrath entsendeten Dreier-Komitee gefaßt worden, welches mit der Aufgabe betraut wurde, die Statuten den Bestimmungen des neuen Handelsgesetzes entsprechend umzuarbeiten. Wir haben diesen Mittheilungen Folgendes hinzuzufügen: Der mehrerwähnte Konvertirungsplan wurde thatsächlich in einer gestrigen Sitzung der Verwaltung besprochen, wengleich diese Sitzung auch nicht eben wegen dieser Angelegenheit einberufen wurde. Daß die Idee überhaupt nur nach erfolgter Zustimmung der Generalversammlung der Aktionäre ausgeführt werden kann, haben wir bereits in unserer gestrigen ersten Mittheilung bemerkt; daß sie der Generalversammlung auch wirklich unterbreitet werden wird, glauben wir nach alledem, was wir in maßgebenden Kreisen des Instituts heute über die Angelegenheit erfahren, nimmehr nur noch mit um so größerer Bestimmtheit aussprechen zu dürfen. Als — im Jahre 1869 — kurz nach der Gründung der „Hauptstädtischen Sparkasse“ dieses Institut mit der damaligen „Öfner Sparkasse“ vereinigt wurde, wurden die 1000 Stück Aktien-Anteilsscheine der Letzteren von dem neuen Institute mit 500,000 fl. in 5000 Stück Aktien á 100 fl. der „Vereinigten hauptstädtischen Sparkasse“ eingelöst. Das Aktienkapital der „Vereinigten hauptstädtischen Sparkasse“, welches ursprünglich 500,000 fl. betrug, mußte in Folge dieser Transaktion auf 1,000,000 fl. erhöht werden, und kurz vor der Börsen-fallstrophe im Jahre 1873 wurden weitere 5000 Stück Aktien im Betrage von 500,000 fl. im Wege des Bezugsrechtes für die alten Aktionäre ausgegeben. Auf diese Weise erhöhte sich das Aktienkapital der „Vereinigten hauptstädtischen Sparkasse“ auf 1 1/2 Millionen Gulden. Nun hatte aber dieses Institut von der „Öfner Sparkasse“ wohl eine stattliche Klientel und einen nicht minder stattlichen Einlagestand (circa 12 Millionen Gulden) übernommen, für die 500,000 Gulden aber, welche es den Aktionären der „Öfner Sparkasse“ herausbezahlt, erhielt es bloß den Reservefond der Letzteren in der Höhe von 200,000 fl. Die Differenz von 300,000 fl. (für die Geschäftsbilanz, Plus des Hauswerthes, Pensionsfond und Investitionen) sollte im Sinne der Statuten durch jährliche fünfprozentige Abschreibung aus dem Reinertragniß wieder hereingebracht werden. In dieser Weise wurden bisher thatsächlich 41,000 fl. hereingebracht; da jedoch im Sinne des neuen Handelsgesetzes derartige Posten binnen fünf Jahren getilgt sein müssen, so würde sich für die Verwaltung die Nothwendigkeit ergeben, jährlich circa 50,000 fl. aus dem Reingewinne diesem Zwecke zuzuführen, was selbstverständlich die unerbilligste Konsequenz nach sich zöge, daß den Aktionären in den nächsten fünf Jahren eine verhältnißmäßig ungleich geringere Dividende ausbezahlt werden könnte. Des Weiteren sind die beiden dem Institute gehörigen Häuser in die 1874er Bilanz mit 1,243,000 fl. aufgenommen, das Zins-ertragniß derselben war aber nur 40,881 fl., lieferte also nur 3 1/2 Prozent des in der Bilanz aufgenommenen Reinertrages. Es wird nun beabsichtigt, den ersteren Posten von 259,123 fl. 93 Kr. ganz zu streichen, von dem Werthe der Häuser aber 250,000 fl. abzuschreiben, und das Aktienkapital in der von uns angegebenen Weise von 1 1/2 Millionen auf eine Million Gulden zu reduzieren. In diesem Sinne wird denn auch der Generalversammlung der Aktionäre ein Antrag unterbreitet werden, und ob der diesbezügliche Beschluß der Verwaltung bereits formell zu Protokoll gegeben worden ist, oder ob die Herren vorherhand bloß unter sich darüber einig sind, daß der mehrerwähnte Reduzirungs- und Konvertirungsplan durchgeführt werden soll, das ändert kaum etwas an dem Wesen der Sache. Wir wiederholen nur, daß nach unserer, heute bei leitenden Kreisen des Instituts eingeholten Informationen wir die Ueberzeugung gewonnen haben, daß unsere gestrigen Mittheilungen in ihren wesentlichen Punkten vollständig richtig sind und auch durch die thatsächlichen Ereignisse ein Dementi nicht erfahren werden. Zum Schluß wollen wir noch mittheilen, daß wir — Angesichts der Beunruhigung, welche unsere Nachricht in den betreffenden Aktionärkreisen hervorgerufen — bemüht waren, uns auch über den Effektenstand der „Vereinigten hauptstädtischen Sparkasse“, welcher bekanntlich über zwei Millionen Gulden beträgt, zu informiren. Nach dieser Richtung hin bietet sich den Aktionären kein Grund zur Besorgniß. Die Effekten, welche sich da vorfinden, sind: Pfandbriefe der österr. Nationalbank, Papier- und Metallpfandbriefe des ungarischen Bodenkredit-Instituts, Pfandbriefe der Bester Kommerzbank, Kettenbrücken-Prioritäten, ungarische Staatsobligationen und ungarische Prämienlose. Von zweifelhaften Werthen findet sich im Effektenbesitz der „Vereinigten hauptstädtischen Sparkasse“ glücklicher Weise auch nicht ein einziges Stück vor.

*(Zur Affaire der Prager Kredit-Anstalt-Filiale) wird aus Prag unterm heutigen Datum gemeldet: Gestern wurde die Procura der drei Dirigenten der hiesigen Kredit-Anstalt-Filiale handelsgerichtlich gelöst. Die Revision der Bücher und Klassen ist noch nicht vollständig beendet, doch dürfte die Höhe des Schadens 3 Millionen kaum übersteigen. Die Einkieferung Hampel's soll heute erfolgen. Der Chef der Waarenabtheilung der Kreditanstalt-Filiale, Herr Szalatny, wurde zum provisorischen

Prokuristen ernannt und ist zur Kontratsignatur mit den Wiener Direktoren berechtigt.

*(Neue türkische Finanzprojekte.) Fortwährend tauchen neue Projekte und Kombinationen auf, die dem kranken türkischen Staatsbüdel zu helfen sei. Nach einer aus Konstantinopel, 2. Februar, kommenden telegraphischen Information hat die dortige „Banque de Constantinople“ ein von ihrem Pariser Filial-Direktor S. entworfenenes Projekt dem Großvezier unterbreitet, demzufolge die Zolleinkünfte des Reiches einer Pachtgesellschaft überantwortet werden sollen, die sich verpflichten wolle, ein von Jahr zu Jahr steigendes Pachtgeld dem türkischen Trezor dafür zuzuführen. Die für das erste Jahr seitens der genannten Bank angebotene Pachtsumme soll angeblich mehr als hinreichend sein, um die Staatsobligationsbedürfnisse bis zum Juni 1876 vollkommen zu decken.

P. Zenta, 8. Februar. (Orig. Bericht.) In Folge geringer Zufuhren und besserer Berichte von den Verkaufsplätzen haben sich die Getreidepreise, besonders aber Weizen mit 10—20 Kreuzer per Meterzentner auf unserm Plage erhöht. Man bewilligt bei starker Kaufkraft für Weizen 9 fl., für Hafer 8 fl. 20 Kr., für Mais 3 fl. 50 Kr. bis 4 fl., für Gerste 7 fl., für Hirse 3 fl. 80 Kr. bis 3 fl. 80 Kr., Alles per Meterzentner. Unsere Saaten sind noch von einer leichten Schneedecke geschützt und ist deren Stand bis heute befriedigend.

K. Preßburg, 7. Februar. (Orig. Bericht.) Seit meinem letzten Berichte hat sich die Tendenz für Weizen befestigt, es kann jedoch kein belangreicher Umsatz erzielt werden. Der Export ist gleich Null. Das Geschäft beschränkt sich bloß auf den Konsum. In Gerste bloß Verkehr mit Wiener Brauereien, Korn gänzlich ohne Abiab, desgleichen Mais und Bohnen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 9. Februar. Im heutigen Verkehr waren Banken, Anlagewerthe und einzelne Mülhenkategorien ziemlich fest, das Geschäft blieb jedoch beschränkt. Plau waren bloß die Aktien der vereinigten hauptstädtischen Sparkasse, selbe wurden bis 106 abgegeben und auf einen Monat Lieferung zu 105 offerirt. Devisen und Valuten haben sich um eine Kleinigkeit versteift.

An der Vorbörse eröffneten österr. Kreditaktien zu 174.30, hoben sich später bis 175.30 und schlossen zu 174.90 Geld, Municipalaktien zu 10.25 gemacht.

An der Mittagbörse blieben österr. Kreditaktien nach 175 Geld zu 174 offerirt. Anglo-Hungarian-Aktien zu 38.25, Landes-Central-Sparkasse-Aktien zu 76.50 bis 77 gemacht, Schicksliche Aktien zu 89 bis 90, Bannonia-Dampfmühlaktien zu 540, Louisen-Dampfmühl-Aktien zu 103 gekauft. Eisenbahn-Anlehen zu 99, ungar. Bodenkredit-Instituts-Pfandbriefe 85.75, ungar. Lose zu 75.25 gemacht. Wechsel auf London 114.35, 20-Francsstücke zu 9.19, Reichsmark zu 56.70 begeben.

An der Abendbörse waren österr. Kreditaktien sehr flau und bis 172 rückgängig, erholten sich auf 173 und blieben so Geld.

Getreidegeschäft. 8. Februar. In Weizen hatten wir schwaches Ausgebot, mäßige Kaufkraft und wurden bei 15,000 Meterzentner zu unveränderten Preisen umgesetzt. Roggen und Gerste ohne Zufuhr, Mais recht fest, Hafer fehlt, einige Kreuzer höher. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß-, 2800 Meterzentner 77.3 zu 11 fl. 25 Kr., 2400 Mztr. 76.4 zu 11 fl. 15 Kr., 2000 Mztr. 73.5 zu 9 fl. 17 Kr., 300 Mztr. 75.5 zu 10 fl. 50 Kr., 2000 Mztr. 74.9 zu 9 fl. 90 Kr., 300 Mztr. 73 zu 9 fl. 60 Kr., 200 Mztr. 73 zu 10 fl., 200 Mztr. 72 zu 9 fl., 800 Mztr. 72 zu 8 fl. 90 Kr., 600 Mztr. 71 zu 9 fl., Alles per drei Monate.

Mais, 400 Mztr. zu 4 fl. 60 Kr., 300 Mztr. zu 4 fl. 62 1/2 Kr., Beides per Kasse.

Hafer, 200 Mztr. zu 8 fl. 66 1/2 Kr., 300 Mztr. zu 8 fl. 58 Kr., Beides per Kasse.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Exitationen in Budapest. Haus an der Ecke der Eisen- und Steinweggasse Nr. 1444/4 der Marie Gerstler, am 4. April. — Haus in der Josephgasse Nr. 909 des Julius Keller, am 6. März. — Haus in der Franzstädter Friedhofgasse Nr. 324 des Joseph Richter, am 28. Februar. — Haus in der Rosen-gasse Nr. 594 des Franz Barany, am 5. April.

Konkurse in der Provinz. Gegen den in Bufovar verstorbenen Anton Konfoly aus K. L. in a. Anmelddungs-termin: 15. März; Litis- und Liquidator: Advokat Michael Kozulits. — Gegen Karl Jammler, Spejerei-waarenhändler in Raab. Anmelddungs-termin: 1., 2., 3. März; Litis- und Liquidator: Advokat Eugen Kiss. — Gegen Sauer u. Grünberger, prot. Firma in Gorb. in a. Anmelddungs-termin: 29., 30., 31. März; Litis- und Liquidator: Advokat Alex. Barany.

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung. Rows list locations like Budapest, Preßburg, Szolnok, Szegedin, Arad, Groß-Becskerek, Eßegg, Mitrowitz, Semlin with water levels and snow/ice status.

Korrespondenz der Redaktion.

„Ein Abonnent“, Budapest. Fischplatz Nr. 4, beim Herrn Sekretär R. Abrányi. — R. W. R. A. t. o. s. B. a. l. o. t. a: Mittheilungen vom Tage sind uns stets willkommen. — Herrn J. S. — h. Budapest. Eine Verzögerung um einen Tag kann wohl unter Umständen dem Empfänger ebenfalls materiellen Schaden zufügen, bietet aber keinen genügenden Anlaß, um die Postdirektion „öffentlich zu verweisen“.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

Ein Geld-Geschäft
auf gangbarem, zweijährigem Posten ist sofort zu übergeben. Näh. in der Expedition. 20094

Eine geübte Maschinärin übernimmt Arbeit aus dem Hause zu dem billigsten Preis, selbe ist gut bewandert im Weißnähen und Kleidermachen. Adresse in der Expedition b. Bl. 2043

Elegante Möbel
Fr. Deakgasse Nr. 10, werden 5 Zimmer prachtvoll erst kurz angeschafft staunend billig verkauft Näh. beim Hausmeister. 20156

Zu verkaufen.
Ein Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft, Mitte der Theresienstadt, im besten Gange, ist wegen anderweitiger größerer Unternehmung sofort mit oder ohne Lager zu übergeben. Näh. in der Exp. b. Bl. 19949

Als Zuschneider
für einen Civil-, Militär- oder Geißlichen - Herrenschneider wünscht ein guter Zuschneider placirt zu werden. Näh. in der Exp.

Ein passendes 20231
Wirthshof
für 1. Mai wird zu mietzen gesucht. Näh. die Exp.

Herrschafthaus-Möbel.
Elisabethplatz Nr. 9. 1. St. werden, wegen plötzlicher Abreise des Eigenthümers nach dem Auslande, die erst vor Kurzem angeschaffte 5 Zimmer-prachtvolle Möbel, zu Heirathsausstattungen sehr geeignet im Ganzen oder theilweise zu jedem Preis verkauft.

! Für Damen!
Sehr elegante neue Seiden und Kalicot „Dominos“ in allen Farben wie auch reizende Kostüme werden zu staunend billigen Preisen fortgebort Neugasse Nr. 4.

Ein Haus
in Sachsenfeld, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, Keller, Stall, Schoppen, 1 Stück Weingarten und Acker ist vom 1. Mai an in Pacht zu geben. Näh. Dfen, Schlangengasse 184 zu erfragen. 20221

Eine Greislerci
auf lebhaften Posten mit billigem Hauszins in der Theresienstadt ist zu übergeben Näh. Exp. 20219

Billigstes Geld
für Effekten, Kleider, Wäsche, Gold, Silber, Lohse und Verlagscheine kl. Feldgasse Nr. 2, im Stock Gde Kerepejerstraße bei L. Rosenblüh.

Feine Spiegel
größerer und kleinerer Form, Billards, Marmortische, sowie alle zu Kaffeehaus-einrichtung erforderlichen Gegenstände, so auch Wirthschaftsgegenstände sind in der 2. Mährengasse Bazar Dobler wegen Ueberfiedlung billig zu verkaufen. 20176

Ein Haus
in Dfen, Landstraße, Niedermeiergasse, mit 2 Zimmern und 2 Küchen, 40 Klafter leerem Grund, geeignet für eine Villa, mit einer Aussicht auf die Donau, ist aus freier Hand zu verkaufen Näh. Dfen, Landstraße, Niedermeiergasse Nr. 104, zu erfragen. 20245

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausbildung in der einfachen und doppelten Buchführung, in allen Arten Rechnungen, Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache.

Schön- und Recht-
schreiben. Eltern, die ihre Söhne in's Geschäft geben wollen, können selbe bei mir in kurzer Zeit ausbilden lassen. Schüler aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung. Bücher-Einrichtung, Revision und Abschlässe besorge ich prompt und unter Discretion. S. Loch, Professor des Merkantilschulwesens, Franz Deakgasse 12, Sprechstunden von 4-7 Uhr Abends.

Eine Gewerkschaft
sucht einen Verwalter, welcher der slavischen Sprache mächtig ist, die erforderliche Kaution beträgt fl. 3000. Offerte sind in der Exp. b. Bl. unter „Gewerkschaft“ abzugeben. 20191

Eine junge Witwe
wünscht als Haushälterin placirt zu werden. Adresse in der Exp. 20242

Ein junger Kauf-
mann (verheiratet) empfiehlt sich zur Befetzung einer Stelle als Kassier, Kontroller, Magazineur, etc. Referenzen, eventuell kleine Kaution stehen zur Verfügung. Adressen erbittet man sich in der Exp. b. Bl. A. S. 20230

Salon-Klavier
mit Eisenpreisen mit gutem Ton, neuester Fagot ist um 280 fl. zu verkaufen. Gutgasse Nr. 8, im Gewölb. 20208

Ein neuer
Stuhlfügel
mit breiter Metallplatte von Nidel in Wien erzeugt, ist wegen schneller Abreise äußerst billig weggegeben, nächst dem Grand Hotel Maria Valerigasse Nr. 2, 2. St. 12. 20209

2 Tafelklaviere
mit gutem starkem Tone, fehlerfrei zum Lernen sehr geeignet sind 4 100 und 130 fl. zu verkaufen. Gutgasse Nr. 8, im Gewölb. 20210

Stuhlfügel.
fast neu mit breiter Metallplatte, 3 Eisenpreisen amerikanischer Konstruktion mit großartiger Tone von den renommierten Fabrikanten „Grund“ ist wegen Ueberfiedlung billig zu verkaufen. Palatingasse 19, 2. St. 32. 20207

Fortepiano.
Ein sehr gutes, kurzes Klavier, von dem berühmten Fabrikanten „Wolff“ in Wien, ist wegen plötzlicher Abreise spottbillig weggegeben Herbstgasse Nr. 28, 2. St. 18. 20213

Pianino
mit vorzüglich gutem Tone in schwarzem Holze von einer Leipziger weltberühmten Fabrik ist eingetretener Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen. Arpadgasse 1, 1. Stock 26. 20214

Wohnungen für
1. Mai im 2. St., aus 3 Gassenzimmern, 1 Hofzimmer, 1 Alkov., 1 Vorzimmer, Speise, Boden und Keller bestehend, englische Klosets, Wasserleitung in der Küche, dieselbe im 3. Stock.

Mehrere Gewölbe.
Ein Spezerei-Geschäft, auch für Kaffeehaus geeignet in einem neuen Haus einer frequenten Gegend der Theresienstadt. Näh. bei W. Schlesinger, Grenadergasse, Servitengebäude, zu erfragen. 20205

15.000 Stück
trockene, halbeimerige Präzisionshölzer, Eichenpfosten, Bretter, Buchenachsen sind billigst ab Jam zu haben. Kaufangebote sind zu richten an W. 1., 3. m, Siebenbürgen. 20236

Pianino,
sehr wenig benützt mit vorzüglich starkem und angenehmen Ton, ist wegen Ueberfiedlung sehr billig zu verkaufen. Leopoldgasse 6, Th. Nr. 1. 20211

Eine Präparan-
distin wünscht einige Stunden pädagogischen Unterricht zu ertheilen, wo möglich für Verpflegung. Näh. die Exp. 20194

1 Kaffeehaus
ersten Ranges, 4 Billards, beste Tageslofung, gut ausgestattet, ist Familienverhältnisse halber preiswürdig sofort zu verkaufen. Dasselbst sind auch einige andere Geschäfte auch Spezereihandlungen billigst zu haben Näh. bei D. Fogl & Comp. Wäschehandlung Anfang der Kerepejerstraße im Hotel zum weißen Schwane gegenüber dem National-Theater.

Ein Haus
in Dfen zu verkaufen oder zu verpachten besteht aus 4 Zimmern, 2 Küchen, 1 Saal mit 67 Klafter, auch zu einer Fabrik verwendbar, 3 Kellern 480 Klafter Hof und Gartenterrain beziehbare gleiches am 1. Mai. Näh. zu erfragen in der Exp. 20223

Das Kaffeehaus
mit Restauration verbunden (sogenanntes Ö-kavéház) in Erlau, in gangbarem guten Zustande ist wegen Familienangelegenheiten zu verkaufen oder zu vermieten. Näh. beim Cafetier Johann Liesko, Erlau (Ö-kavéház). 20164

Höchst elegantes
Stuhlfügel-Klavier
welches auf der Wiener Weltausstellung um 1000 fl. gekauft wurde, fast gar nicht benützt ist, wird eingetretener Verhältnisse halber um den halben Preis verkauft. Arpadgasse Nr. 1, 1. St. 26. 20212

120 fl eine komplette Wohnung
250 fl eine größere bequeme reine

Gassenwohnung
mit freundlicher freier Aussicht, beide im höher gelegenen gesündesten Theile der Theresienstadt, Johannesgasse 27. Beziehbare im Mai. Anfragen im 1. St. dasselbst. 20199

Ein Praktikant
mit schöner Handschrift wird sofort aufgenommen unter Chiffre „M. W.“ 20275

Mit 200 fl.
Sicherstellung welche deponirt werden können, wird ein Mann gesucht, Monatsgehalt 50 fl.

Als Bonne
oder Wirthschafterin sucht eine Frau eine Stelle. Näh. Stefansplatz Nr. 13, 1. St. Nr. 13. 20277

Ein semmelbrauner
Vorstehhund,
auf der Brust weiß gezeichnet, hat sich am 7. d. Abends, verlaufen. Der redliche Zustandbringer erhält eine Belohnung von fl. 10. Näh. 3 Kronengasse Nr. 8, beim Hausmeister. 20279

Wegen Neubau
des Hotel Palatin, Waikerngasse Nr. 8, erster St. Thür Nr. 4, Budapest, sind verschiedene Hotel- und Küchen-Einrichtungsgegenstände, als Kästen, Tische, Sessel, Divans, Fauteuils, Holz- und Eisenbetten, Wasch- und Nachtkästen, Bier- und Eiskästen, Koffhaar-Matrasen, Koffhaarpöppelster, Federpöppelster, Bettdecken, Strohfäcke, Porzellan-Wasch- und Nachservice in Garnituren oder einzelnen Stücken, sowie auch Gasluster, Spiegel, große Leander, Alles preiswürdigst schnellstens zu verkaufen. 20278

1 Kanzleidiener
mit 200 fl. Kaution, gutem Gehalt, wird sofort aufgenommen durch das Bureau Stransky, Krinzl, Gde 3 Kronengasse. 20276

Mehrere größere
Wohnungen
sind per 1. Mai zu verlaufen. Leopoldstadt, Monats-Gde Morgengasse 5. 20281

4 Gouvernanten
von guter Bildung, mit Sprachen und Musik, mit Gehaltsansprüchen von 300 bis 600 fl., suchen Engagement. Näh. unter Chiffre „Gouvernante“ in der Exp. 20258

1, Fabrik-Aufsicher
ferner eine Wirthschafterin, 1 Aufseher, 1 Inspektor werden sofort placirt. Näh. Theaterplatz Nr. 2, im Hofe. 20273

Ein vollständig neu
eingerrichtetes Gasthaus ist wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Wo? laßt die Exp. 20271

Damen,
welche sich in anderen Umständen befinden, können unter beiderseitigen Bedingungen ihre Niederkunft vollenden. Waikerngasse Nr. 9, 1. Stock, Nr. 10. 20268

Ein überfahrbarer
Handwagen
wird zu kaufen gesucht. Näh. die Exp. 20266

Ein tüchtiger
Rasiergehilfe,
der auch Haararbeiten versteht, wird sofort aufgenommen. 20267

1 Inspektor
wird gesucht, 2 Wirthschafterinnen, 1 Verschleißerin, 1 Maschinist wird sofort placirt. Näh. 3 Trommelgasse Nr. 35. 20272

Wegen gänzlicher
Auflösung des Geschäftes ist billiges Dunstobst, das Glas zu 40 und zu 20 fr., sowie auch alle Gattungen Sulzen, das Kilo 1 fl. 40, Quittenfäs, das Kilo 1 fl. 40, Himbeerlast, die Flasche 80 und 40 fr., alle Gattungen Gefrorenenstücke und Alfermus zu den billigsten Preisen zu haben; sowie auch eine leichte Rohrseilgarnitur u. ein runder Tisch, Kanbitten-Gläser, Glas-Getages, ein Marmorreibmörser und sonstige Zuckerbäcker-Requisiten und eine kleine Stellage um einen billigen Preis zu verkaufen. Altgasse Nr. 19. Karl Gcker. 20269

Gelegentlich der letzten Gastvorstellung Prinz Karnevals auf der Redoute durch die Feier des Narrenabends derauflast, soll die erwünschteste Lösung des Problems folgen. 20262

Eine Greislerci,
alter Posten, ist krankheits-halber sehr billig zu verkaufen und sogleich zu übernehmen, mit oder ohne Wohnung. Näh. die Expedition.

Einewissenschaftlich,
musikalisch und häuslich gebildete alleinstehende junge Dame sucht Stellung als Gesellschafterin oder Hausrepräsentantin. Geehrte, nicht-anonyme Briefe sind zu richten unter „Intelligent“ an die Exp. b. Bl. 20214

Kleinhandlung,
guter Posten wegen Todesfall sofort billig zu verkaufen. Näh. Exp. 20171

Th. Rosenthal's
Wechselstube,
Karlgasse 20
evangelisches Schulgebäude.

GELDVORSCHÜSSE
zu coulantesten Bedingungen
auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Depotscheine.
Ein- und Verkauf von
Staatspapieren, Losen, Gold, Silber, Grundentlastungsobligatien und Coupons.
Promessen und Lose zu allen Ziehungen.

Th. Rosenthal's
Wechselstube,
Karlgasse 20
evangelisches Schulgebäude.

Geldvorschüsse,
billigt berechnet, auf alle Gattungen Lose, Staatsobligatien, Aktien, Depot- u. Pfandscheine, Ratenbriefe, Gold, Silber - Münzen bei F. Fuchs, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum 7179 im v. Lubitschen Hause.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt
briestlich der Special-
arzt Dr. Killisch
Neustadt-Dresden (Sach-
sen). Bereits über
8000 mit Erfolg
behandelt. 7270

Preussische Salon-Steinkohle, beste Gattung	} pr. 50 Kilo gleich 1 3/4 Stk	fl. —.94
Tarjäter " " beste "		" —.84
Coaks aus dem Bester Gaswert "		" —.65
Holzfohlen aus Rothbuchenholz 1. "		" —.45
" " " " " "		" —.60
Ferner alle Sorten bestes Gebirgsholz zu den billigsten Preisen der berühmtesten Dampfholzhacke in 4, 2 und 1 Meter, sowie auch zu 50 Kilo empfiehlt		
A. J. Eder,		7342
ältestes Heizmaterial-Geschäft.		
Bestellungsbureau: Eckhaus der Waikern- und Kronengasse 12, im Hofe Nr. 13. Die Zufuhr wird nach dem Verhältniß des bestellten Quantums berechnet.		

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Ein Sonntagskind.

Roman aus dem Englischen.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Mrs. Delahaye's Ende.

(61. Fortsetzung.)

Aber Pompon riß sich von ihr los und entfloß, und das Weib, zu betrunken, um ihr weit zu folgen und einige Schritte hinter ihr drein wankend, fiel in denselben Augenblicke auf der Straße nieder, als ein Wagen in größter Eile herangefahren kam, und der Kutscher konnte die Pferde erst anhalten, als der Wagen bereits über ihr Bein hinweggefahren war. Das Bein war gebrochen und es wurde eine Bahre geholt, um sie ins Spital zu schaffen.

Der Unfall hatte sie nicht ernüchert, aber der Schmerz ihrer erlittenen Verletzung und der Brandwein, den sie vorher genossen hatte, trübten ihr Bewußtsein noch mehr und sie war in wildem Delirium, während man sie ins Spital trug, und tobte so, daß man sie nur mit Mühe auf der Bahre erhalten konnte.

Henry Rouget und seine Frau gingen eben müde von ihrem Tagewerk nach Hause — sie hatten den ganzen Tag im Freien Vorstellungen gegeben — als ihnen der Zug mit der laut schreienden Verwundeten begegnete.

„Ist sie betrunken?“ fragte Rouget, auf die Bahre deutend, einen Mann, der nebenher ging.

„Nicht das allein“, war die Antwort. „Sie ist überfahren worden und wird ins Spital gebracht!“

„Was sagt sie?“ rief Henry Rouget aus, als die Verwundete einen Namen laut aufschrie und ersprang, den Polizeimann nicht beachtend, zur Bahre hin. „Wer ist sie?“

„Ich weiß es nicht“, erwiderte der Polizeimann. „Kennen Sie sie?“

„Nein, aber ich glaube, sie ist eine Frau, die ich schon lange suche. Delahaye — ja so heißt sie.“

„Wenn Sie sie kennen, so kommen Sie mit ins Spital. Man wird Sie zu ihr hinein lassen, sobald sie zu Bett gebracht ist. Jetzt aber lassen Sie uns weitergehen.“

Henry Rouget und seine Frau gingen schweigend hinter der Bahre drein. Es konnte kein Geruch bezüglich des Namens obwalten, den die Frau ihren Trägern unablässig in die Ohren schrie.

„Ich bin Mrs. Delahaye, ich sage es Ihnen! Mrs. Delahaye von Arlingford-row! Wo ist mein Wagen? Wie können Sie sich unterstehen, mich so durch die Straßen zu tragen?“

Und dann stieß sie die gräulichsten Flüche aus. Henry Rouget folgte den Trägern bis zum Spitalsthore und sah, wie sie in denselben aufgenommen wurde.

Es war nicht zu denken, daß sie dasselbe bald verlassen würde — gebrochene Füße heilen nicht über Nacht — und er wartete nur, um zu hören, welche Zimmer und Bettzimmer sie habe, und daß sie in keiner augenblicklichen Lebensgefahr sei.

„Ich glaube übrigens nicht, daß sie davon kommen wird“, sagte der Doktor, mit welchem zu sprechen Rouget sich die Erlaubniß erbeten hatte.

„Wir glauben, daß sie auch noch innerliche Verletzungen erlitten hat, welche augenblicklich nicht zu ergründen sind; und da sie überdies vielleicht auch seit Wochen nicht nüchtern, so ist es ganz wahrscheinlich, daß sie stirbt. Wenn sie eine Verwandte von Ihnen ist, würde ich Ihnen rathen, sich morgen sehr zeitlich hier einzufinden, denn man weiß nicht, was geschehen kann.“

„Ich kenne sie nicht, mein Herr; ich habe sie nie gesehen, aber wenn sie wirklich eine Mrs. Delahaye ist, die einmal in Arlingford-row wohnte, so suche ich sie bereits seit längerer Zeit für Jemand Anderen.“

„Nun, dann soll dieser andere Jemand lieber gleich morgen kommen, wenn er sie sehen will. Ich werde meine Anordnungen zurücklassen, denn ich vermuthete, wenn sie stirbt, wird es sehr plötzlich kommen.“

So müde Henry Rouget auch war, begab er sich noch am selben Abend in Aubrey Kesterton's Wohnung. Glücklicherweise fand er ihn zu Hause und konnte gleich mit ihm sprechen.

„Nun“, sagte Mr. Kesterton, sobald Rouget bei ihm eingetreten war, „was gibt's?“

„Ich habe sie gefunden, Herr.“

„Wen? Das Mädchen?“

„Nein, Herr, die Frau.“

Und Rouget erzählte ihm mit großer Ausführlichkeit, wo und wie er Mrs. Delahaye gefunden habe.

„Mein Gott! die Aermste!“ rief Mr. Kesterton aus. „Wenn es wahr ist —“

„Ich glaube, es ist wahr, Herr. Ich hörte den Namen ganz deutlich. Mrs. Delahaye von Arlingford-row. Es konnte doch kein anderer Name sein, oder meinen Sie?“

„Das glaube ich kaum. Sagen Sie mir genau die Nummer, wo ich sie finden kann und ich will morgen Früh zu ihr gehen. Ich werde sie gleich erkennen.“

Sehr zeitlich am nächsten Vormittag erschien Mr. Kesterton in dem Spital, in welches man Mrs. Delahaye gebracht hatte und ersuchte den Abtheilungsarzt um eine Unterredung. Dieser verständigte ihn davon, daß der Fall, nach welchem er sich erkundigte, sich als sehr gefährlich herausgestellt hatte, daß, so wie er befürchtet hatte, außer dem Beinbruch noch innere Verletzungen vorhanden waren, und er glaubte, daß die Patientin nicht davon kommen werde.

„Sie sagt, sie heiße Mary Brown und behauptet, weder Verwandte, noch Freunde zu haben“, sagte er. „Aber wenn sie die Person ist, die Sie sehen wollen —“

„Ich kenne sie unter dem Namen Delahaye“, erwiderte Mr. Kesterton. „Vielleicht können Sie es mir ausfindig machen, ob sie wirklich die Person ist; ist sie es nicht, so will ich sie gar nicht belästigen. Ist sie dieselbe, so muß ich sie sehen, wenn auch nur für einige Minuten.“

Der Doktor ersuchte ihn, ein Weilchen zu warten und kehrte dann mit der Auskunft zurück, daß die Verletzte dieselbe sei, die er suchte, und daß sie ihn sehen wolle, wenn er zu ihr kommen würde.

„Sie weiß, daß sie nicht mehr lange leben kann“, sagte er, „und sie kann mit Ihnen sprechen, Sie leidet jetzt nicht; aber in einigen Stunden wird es aus sein mit ihr.“

Es war eine seltsame Begegnung zwischen diesen beiden einstigen Genossen in so mancher Schändlichkeit. Das auf den Tod darniederliegende Weib lächelte matt.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte sie.

„Ihnen sagen, wie leid es mir thut, Sie hier zu sehen“, erwiderte er, „und daß ich hoffe, Ihnen irgendwie helfen zu können.“

„Mir kann nichts mehr helfen. Der Doktor und die Wärterinnen haben mir es gesagt. Morgen um diese Zeit wird man den Schirm hier vorstellen und um den Leichenbestatter schicken. Nein, das Sprechen thut mir nicht weh. Ich leide gar nicht — ein sicheres Zeichen, wie sie sagen, daß ich sterbend bin.“

„Ich glaube, mein Gehirn ist auch verletzt“, fügte sie in träumerischem Tone hinzu, „ich kann gar nicht mehr denken. Was wollen Sie von mir, Aubrey Kesterton? Sind Sie gekommen, um mir Buße zu predigen?“

„Nein, durchaus nicht. Ich kam, um eine Frage an Sie zu richten.“

„Welche?“

„Was ist aus dem Packet Schriften geworden, welche Susanne Rouget in jener Nacht bei sich hatte. Sie erinnern sich ihrer doch, nicht wahr?“

„Ja.“

„Sie hatte sowohl Geld, als Papiere bei sich, als Sie in Ihr Haus nahmen. Ich frage nicht danach, was aus dem Gelde geworden ist; aber die Papiere waren werthvoll.“

„Und Sie können etwas damit gewinnen, wenn Sie sie zum Vorschein bringen?“ sagte sie mit einem schrecklichen Lachen. „Ich verstehe. Wenn nur die schwächste Aussicht vorhanden wäre, daß ich diesen Platz lebend verlassen kann, würde ich Ihnen die Mittheilung verkaufen; aber ich habe keine Hoffnung, am Leben zu bleiben. Im Grabe kann ich kein Geschäft mehr machen und darum will ich's Ihnen sagen.“

„Ah, wo sind die Papiere?“

„Ich weiß es nicht.“

Wieder lachte sie mit entsetzlichem Hohne über die sichtsliche Befürzung, die sich in seinen Zügen malte.

„O, es ist wahr“, sagte sie. „Einst hätte ich Sie belogen, aber jetzt lohnt sich's nicht mehr der Mühe. Ich weiß eben so wenig, wo diese Papiere jetzt sind, wie die Frau, die heute Nacht im Bette neben mir starb und an deren Seite ich morgen in der Todtenkammer liegen werde.“

„Sie haben sie nicht zerstört?“

„Nein; ich habe das Geld ausgegeben — ohne dasselbe wäre ich nicht so leicht durchgekommen — aber die Papiere habe ich verloren.“

„Verloren!“

„Ja, oder sie wurden mir gestohlen — eines von Beiden. Ich glaub, Pompon hat sie mir genommen in der Absicht, sie der Anderen zurückzustellen, aber ich konnte die Wahrheit nicht ergründen. Ich bin überzeugt, sie hat ihr zur Flucht verholfen.“

„Das that sie auch. Wo ist Pompon jetzt?“

„Ich glaube todt. Sie sah zum Sterben aus, als ich sie zuletzt sah. Wenn sie lebt und Sie sie finden, werden Sie auch erfahren, was mit den Papieren geschehen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Thore des Paradieses in Gefahr.) Die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung richtete sich in letzter Zeit auf den traurigen Zustand der berühmten Taufkapelle (il Battistero) in Florenz, deren von Lorenzo Ghiberti verfertigte Erathüren Michel Angelo für würdig erklärte, die „Thore des Paradieses“ zu sein. Die Mosaiken aus dem fünfzehnten Jahrhundert gehen rasch zu Grunde, ja das Gebäude selbst droht in Folge der in der Vergangenheit erlittenen Unbilben und der durch seine niedrige Lage beständig einwirkenden Feuchtigkeit dem Verderben zu unterliegen. Um die Taufkapelle nun vor weiteren Beschädigungen zu schützen, hat der Chef der Abtheilung der Civilingenieure in Ravenna, Herr Vanoni, ein Projekt eingereicht, welches bereits die Genehmigung des Ministeriums erhalten hat. Es ist vorge schlagen, das Gebäude selbst, mit Beobachtung aller gebotenen Vorrichtungen, durch Hilfe einer Anzahl von Riesenschrauben, welche gleichzeitig wirken, auf das jegige Niveau zu heben und ihm neue Grundlagen zu geben. Diese in den Vereinigten Staaten ganz gewöhnliche Art, Gebäude zu heben, wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Europa in Anwendung gebracht.

(Auch ein Reichthum.) Kürzlich angestellten Erhebungen zufolge zählt Paris 2250 Sonnambulen, von denen etwa dreißig über 60,000 Francs jährlich verdienen. Unter diesen letzteren befindet sich die russische Fürstin B., welche, nachdem sie ihr Vermögen verloren oder verschwendet hatte, diesen Beruf wählte und eine hocharistokratische Klientel anzuziehen verstand. Wie es scheint, trifft die Polizei Maßregeln, der Kunst das Handwerk zu verderben.

(Fürchterlicher Sturm.) Ueber den fürchterlichen Sturm, der am 2. d. M. an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten tobte, wird der „Times“ aus Philadelphia gemeldet: „Der Wind (Nordwest) erreichte eine Geschwindigkeit von 70 (engl.) Meilen per Stunde. Telegraphenstangen wurden zu Boden gestürzt und von allen Seiten kommen Berichte über die Zerstörungen an Gebäuden. In Cohoes, im Staate New-York, wurde ein 225 Schuh hoher Kirchturm vom Winde niedergedrückt und die Trümmer bedeckten die Bahnlinie. Eine noch nicht ganz ausgebaute katholische Kirche zu Woonsocket (Rhode Island) wurde gänzlich zerstört. Der Thurm der Universalistenkirche zu Webster, in Massachusetts, stürzte ein. In Washington wurde der 230 Schuh hohe Thurm der Metropolitan Methodist Church mehrere Schuh aus seiner senkrechten Stellung gerückt und stundenlang im Winde hin- und hergeschaukelt. Eine große Menschenmenge sah dem Schwanken des Thurmes zu. In Fredericksburg, Virginia, zerstückelte der Thurm der Episcopal Church im Falle ein naheliegendes Gebäude. Viele Schiffe scheiterten längs der Küste. Der Sturm erstreckte sich östlich bis Neu-Schottland, südlich bis Hatteras und westlich bis Detroit.“

(Milde Justiz.) Vor dem Kaiserlichen Geschworenengericht wurde vor mehreren Tagen ein Prozeß verhandelt, in welchem als Angeklagte Mönche und Novizen des dortigen Feodorow'schen Klosters figurirten. Die Novizen Archangel'skij und Esolomjew hatten nämlich eine dritte Person so mißhandelt, daß dieselbe in Folge der empfangenen Schläge starb; die Mönche Grigorij und Meliton hatten versucht, dieses Verbrechen zu verheimlichen und darüber keine Anzeige gemacht. Das Gericht verurtheilte die beiden Novizen zu einer siebenjährigen (!) Gefängnißstrafe und zur Kirchenbuße; die Mönche hingegen erhielten nur einen Verweis.

(Reporter-Leiden.) Die Journal-Korrespondenten, welche den Prinzen von Wales auf seiner Reise in Indien begleiten, finden nicht alle ihre Wege mit Rosen bestreut. Herr Horsley vom „Graphic“ wurde so von Mücken zerstoßen, daß er seine Thätigkeit einstellen mußte. Herr Williams von der „Agentie Reuter“ wäre bald durch eine Dysenterie hingerafft worden, und noch einige andere Journalisten mußten mehr oder weniger dem Klima ihren Tribut abtragen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 32.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag den 10. Februar

NEMZETI SZINHÁZ. MIGNON.

Regényes opera 3 felvonásban
Meister Vilmos Pauli
Lothario Ödry
Laertes Tallián
Fridrik Benedek L.
Jarno Kószeghy
Antonio Pongrácz
Mignon Donadio Bianca
Philine Balázsne B. V.
Inas Halmai.

Népszínház. DUNANAN.

Operette 3 felvonásban. Irták Sirodin és Moineaux.
Dunanan, rézöntő Tihanyi
Patroklus, fia Karikás
Tympanon Solymosi
Lespingot Kápolnai
Astrakán Zádor
Vendégglós Hunfi
Pamela Soldosné assz.
Leokadia Darai Karolina
Agatha Szigethi Luiza

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

Budapest, wie es weint und — lacht.

Vollständ. mit Gesang, in 12 Bildern und einem Vorspiel.
Ali Hussein Köprülí Pascha Hr. Feld
Murad, Janitscharen-Hauptling Hr. Mellin
Banya, Bürger Hr. Gutmann
Frau v. Szegöffy, Gutbesitzerin Fr. Victorin
Kálmán, ihr Sohn Hr. Horvath
Dr. Martinyi, ihr Bruder Hr. Meißner
Wendler, Hausbesitzer Hr. Schönau
Julie, seine Tochter Fr. Duschak
Mara, seine Tochter Fr. Swoboda
Strnad, Delikatessenhändler Hr. Frinte
Virág Hr. Grans a. G.
Repeffy Imre, Feuerwehrmann Hr. Schenk
Wirth vom polit. Kreisler Hr. Jorbis

Deutsches Theater, Herminenplatz

Direktion Albin Swoboda.

Eine Jugendsünde.

Original-Lustspiel in 3 Akten von F. Findeisen.
Wagner, Großhändler Hr. Meißner
Emma, seine Frau Fr. Engel
Leonore, deren Schwiegertochter Fr. Stehle
Frau Wasserberg Fr. Kupf
Rosa, deren Tochter Fr. v. Walden
Kalkstein, Professor Hr. Lautenburg
Brandeis, Kaufmannssohn Hr. Christoph

Ein Freundschaftsdienst.

Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen.
Herr Blanchard, Anwalt Hr. Weib
Gortense, dessen Frau Fr. v. Walden
Montonnet, sein Freund Hr. Meißner a. G.
Katharine, seine Frau Fr. Stehle
Paul, Konzipient bei Blanchard Hr. Hartmann

Diana-Saal,

Kerepeserstraße Nr. 13,
Täglich

Grand Ball à la Berliner Orpheum,
Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag

grosser Maskenball,

Musik von der Nationalkapelle Patikarus Miska.
7370 Achtungsvoll Breitner Armin.

!!!Wvis!!!

Indem ich in meinem Sassenlokal zum kommenden Quartal eine Veränderung mache und ich dadurch bedeutend an Zins erspare, — setz ich dieses in die angenehme Lage, die Speisen zu bedeutend billigerem Preis verabfolgen zu können und habe ich den Zeitverhältnissen entsprechend, die Preisermäßigung schon eingeführt.

Achtungsvoll

7349 J. Wassermann.
Landstraße, Baron von Drezyfsches Haus.

Hotel Stadt Paris

Wahner-Boulevard.

Täglich Lasky's I. Pester Herkulanum.

Auftreten der beliebtesten Sängerin

Frl. Elise Lasky

mit ihrer neuen Gesellschaft. Anfang um 8 Uhr.
Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt
7361 Ig. Letzl.

NEUE WELT.

Heute, Donnerstag, den 10. Februar, 7374

grosser



Maskenball.

Um 12 Uhr großer

Karikaturen-Cancan.

Karten à 1 fl. sind in den bekannten Verschleißlokalen zu haben.
Hochachtungsvoll A. Steinitz.

Konzertthalle zur Blauen Katz

Königsgasse Nr. 17,

unter Direktion

F. G. HONETZ

mit seiner aus den besten Kräften bestehenden Gesellschaft

Täglich neues Programm.

7372 Achtungsvoll L. Jenik.

Steinig' Blumen-Säle,

Karlskaserne, Gittergasse. 7264

Täglich Tanzfest à la Mabile.

Jeden Donnerstag und Sonntag

Maskenball.

Groß' Bierhalle

Kettenbrücken-Palais, Ofen.

7375 Heute

Großes Militär-Konzert

durch die beliebte Militär-Musik-Kapelle des 63. Linien-Infanterie-Regiments „Ludwig Salvator“ unter persönlicher

Leitung ihres Kapellmeisters

Wilhelm v. Esboth.

Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Für gute Küche und edle Getränke sorgt bestens
A. Groß, Restaurateur.



Nur noch kurze Zeit zu sehen.
Von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr.
Willardt's weltberühmtes

anatomisches Museum.

Wahner-Boulevard Nr. 20, Ecke Morzengasse. 7367

Näherlichst bekannte Galerie des menschlichen Entstehens bis zur reiferen Ausbildung, enthaltend 1000 Präparate, darunter solche, die in künstlerischer, wie wissenschaftlicher Hinsicht alles bisher Gezeigte übertreffen.

Freitag von 2—7 Uhr nur für Damen.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehenden 7365

1. Wiener Möbelquelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14.
empfehlend unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit eine grosse Auswahl aller Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen Baarzahlung.

- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Rosshaar fl. 145.—
- 1 echte Leder-Garnitur fl. 50.—
- 1 Rips-Garnitur fl. 45.—
- 1 Paar Chiffons, politirt, Nussholz fl. 32.—
- 1 Paar Betten, politirt, Nussholz fl. 22.—
- 1 Speisetisch für 12 Personen und Rollrad fl. 16.—
- 1 Salontisch, fein, Nussholz fl. 11.—
- 1 Waschkasten, fein, Nussholz fl. 11.—
- 1 Nachtkastl, fein, Nussholz fl. 6.—

Achtungsvoll Samu Goldstein.

Erste Pester Boffenhalle

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.

Heute Gastvorstellung des 7371

Mr. Albert Francis, Miss Kate und Elise Smithson, Miss Mand Lane,

english Sang and Dance

vom Principal London Theater.

Programme an der Abendkasse. Anfang 8 Uhr.

Albertini Seemann und Franz Lux Komiker als neugearbete Mitglieder.

MARGUELIDON'S PARISER KITT,

bisher der anerkannt beste für gebrochene Porzellan, Glas, Ebon, Marmor, Meeresschaum und andere gefährliche Gegenstände, weil er sowohl bei Hitze als lebendem Wasser widersteht. Als Beweis der Vorzüglichkeit sind die zwei Flaschen, die die Ingredienzen enthalten, den flammenden Zwillingen gleich, mit diesem Kitt für immer verbunden. Preis eines Zwillingssylacons fl. —.85.

RIES GUTTMANN Chemikers vorzügliche

Mischung zur sicheren Vertilgung der Ratten, Mäuse, Feldmäuse, Maulwürfe und Schwabenläser. Eine Blech-Dose sammt Anweisung fl. 1.20. Packung 10 fr.

Ries Guttman's Wanzen-Vertilgungs-Fintur wirkt sofort, hat keinen unangenehmen Geruch, macht keine Flecken, und vernichtet gründlich die Wanzen sammt Brut. Ein Flacon sammt Pinsel 65 fr. Packung 10 fr.

GEBRÜDER GEHRIG, Berliner dipl. Apotheker

1. Klasse und Hofliefer. echte, electromotorische Sammt-Radn-Sylinderräder für zahneude Kinder, eine bewährte, Mittern sehr empfehlenswerthe Erfindung, die diesen bei Kindern oft lebensgefährlichen Uebergang schmerzlos fördert, Anruhe, Fieber u. Zahnkämpfe dabei lindert. Preis 1 fl.

Wir empfehlen ferner unser Lager von für den Haushalt unentbehrlichen Gemischen Präparaten, als: Wischin's Zimmerboden-Glanzpaste pr. Carton 90 fr. Möbelpolituren und Lacke, Insekten-Pulver, Fleckwasser, Silber- und Metall-Poliermittel, flüssigen Leim, Wäsche-Weißtinte, Leder-Konferierungsmittel, Zimmer-Räucher, und Säuberungsmittel vorzüglicher Qualität, über die, sowie eine Serie neuer Erfindungen wir auf Verlangen mit illustrierten Preislisten dienen.

Kertész & Eisert

in Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.

Schriftliche Aufträge prompt gegen Nachnahme.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des

David Redlich, 7246

Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt

Alle Gattungen

Waaren

sowie auch Werthpapiere, Gold, Silber u. Depot-Versatzscheine werden sehr coulant befehnt im

Vorschuss-Geschäft

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5. 7247

Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere, auf

Verjaß-Bettel.

Satvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude im Hofe links. 7272

Farb- und Materialwaaren-Geschäft

en gros wird ein Reisender gesucht, der in gleicher Eigenschaft schon die ungarische Provinz bereist hat und der ungarischen Sprache mächtig ist. Offerte sind unter Chiffre „Reisender“ an die Expedition dieses Blattes zu richten.